MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

375 (14.8.1914) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-167195

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 375. — Mannheim, Freitag, 14. August 1914. — (Mittagsblatt.)

Germanentum und Kultur gegen russische Barbarei.

Die Mordbefleckten.

Ein Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Petersburg ermordet.

Rußland hat sich und seine Bundesgenossen durch einen zweiten Mord befleckt. Es wollte der Welt nochmals dartun, daß dieser Krieg ein Krieg der Barbarei gegen die Kultur sei. Mit einem Mord fing der europäische Krieg an, Rußland, Frankreich, England ließen durch serbische Mordbuben den österreichischen Thronfolger ermorden; die feige tückische Tat sollte das verhaßte Oesterreich-Ungarn zu innerlicher Auflösung bringen, das sie in offenem ritterlichen Waffengang zu überwinden sich nicht getrauten. Die Mordtat von Serajewo, die im Schuldbuch der Weltgeschichte für ewig Rußland, Frankreich und England angeschrieben bleiben wird, hat das Gegenteil bewirkt: Oesterreich ist erwacht, der österreichische Staatsgedanke flammt mächtig empor und wirft seine geschlossenen Völker gegen den Feind. Das Oesterreich, das die Mordtat von Serajewo innerlich zerrütten sollte, hat heute seine Heere auf dem Boden Rußlands stehen; unter dem gestrigen Datum wird gemeldet, daß die österreichisch-ungarischen Truppen weiter in Russisch-Polen eingerückt sind. In dem mordbefleckten Rußland aber lösen sich immer mehr die Bande staatlicher Ordnung und militärischer Disziplin, der neueste Beleg: 700 russische Deserteure sind in Linz, Salzbrunn und Innsbruck eingebracht worden.

Ueber eine Mordtat hin nur konnte Frankreich den Krieg beginnen, es mußte erst Jaurès ermorden, den edlen Friedensfreund, ehe es wagen konnte, das Schwert für den Sieg der russischen Unkultur und Barbarei in Europa zu ziehen. Dann dem leihen das Land Shakespeares und die Heimat Voltaires ihre Waffen, ob sie es wahr haben wollen oder nicht.

Es ist ein Krieg der Barbarei gegen die europäische Kultur. Die dritte Mordtat, die die Tripel-Entente besudelt, ist neuer Beweis. Nicht nur haben die echt russischen Leute das deutsche Botschafterpalais in Petersburg verwüstet, es stellt sich jetzt heraus, daß bei der Plünderung auch ein alter Beamter der deutschen Gesandtschaft, Hofrat Kattner, der seit über 30 Jahren im deutschen diplomatischen und konsularischen Dienst in Rußland tätig war und bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen Pourtales in Petersburg zurückgeblieben war, von dem blutdürstigen Mob ermordet worden ist. Die Organe des russischen Staates aber sahen der rohen und gemeinen Mißhandlung des Völkerrechtes und der Kulturbegriffe untätig zu, sie hätten ja zweifellos Plünderung wie Mord hindern können, aber sie wollten nicht. Der Petersburger Mob, der die Schandtat ausführte, der russische Staat, der sie geschehen ließ — sie stehen auf derselben Höhe allgemeiner und politischer Sittlichkeit. Man würde von einem Rückfall in mittelalterliche oder asiatische Barbarei reden können, wenn Rußland je aus diesem Zustande herausgekommen wäre. Immer wieder aber ist zu betonen, daß die beiden Kulturnationen England und Frankreich die Mitschuldigen der sich auf Europa werfenden (freilich wohl schon fast zurückgeworfenen!) russischen Barbarei sind. Wir klagen auch sie der Morde und der Verletzung des Völkerrechts an, das in jahrhundertelanger sittlicher Arbeit endlich die Unverletzlichkeit der fremden Gesandtschaften festsetzte. Diese Mitschuld westeuropäischer Kulturnationen an dem neuen Hunnensturm stempelt diesen Krieg recht eigentlich zu einem Verbrechen an der Menschheit; wir hoffen, daß dem geistigen Frankreich wie dem geistigen England diese Zusammenhänge nicht mehr lange verborgen bleiben werden. Und wir hoffen, daß das Strafgericht der Weltgeschichte, das über den Hauptschuldigen schon hereingebrochen ist, auch die Mitschuldigen furchtbar treffe.

*

Ueber die Ermordung des Hofrats Kattner erhalten wir noch folgende telegraphische Meldung:

* Berlin, 13. August.

Der „Berl. Lokalanzeiger" schreibt: Ein bestialischer Mord ist an einem bewährten Beamten unserer bisherigen Botschaft in Petersburg von dem russischen Pöbel verübt worden. Hofrat Alfred Kattner, der seit über dreißig Jahren in dem deutschen konsularischen und diplomatischen Dienst in Rußland tätig war, und der bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen Pourtales zurückgelassen worden war, ist ein Opfer des blutdürstigen Petersburger Mobs geworden. Die grauenvolle Nachricht ist bereits vor einigen Tagen zugegangen, es mußte aber aus naheliegenden Gründen von der Bekanntgabe Abstand genommen werden. Heute aber stehen wir nicht mehr an, unseren tiefen Abscheu über die empörende Bluttat verirrter russischen Horden auszudrücken. Daß sie möglich war, beweist den Tiefstand der russischen Kultur und die wahren Gesinnungen der dortigen Machthaber, die es nicht einmal für nötig erachteten, unserer Botschaft und ihrem Beamten jenen Schutz angedeihen zu lassen, auf den auch der Vertreter einer feindlichen Macht im Kriege bisher Anspruch erheben durfte. Wie sich jetzt herausstellt, ist die mordgierige Volksmasse ungehindert in die im Zentrum Petersburgs gelegene Botschaft eingedrungen, machte zuerst den greisen deutschen Beamten in bestialischer Weise nieder, plünderte die Räume und steckte das Palais in Brand. Als die Polizei und die Feuerwehr heranrückten, war das Entsetzliche bereits geschehen.

Hofrat Kattner, der aus Schlesien stammte, machte als Kriegsfreiwilliger den Feldzug 1870-71 mit Auszeichnung mit. Nach Beendigung des Krieges bezog er die damals noch deutsche Universität in Dorpat in Livland, wo er besonders mit dem Korps der Kurländer in besonders nahe Beziehungen trat. Bis an sein Lebensende unterhielt er mit den baltischen Deutschen, die seine ungewöhnlichen geistigen und gesellschaftlichen Gaben hochschätzten, enge Freundschaftsbande.

Das deutsche Gegenbild.

W. München, 14. Aug. Eine Anzahl Russen, die augenblicklich sich als Kriegsgefangene in Lindau am Bodensee aufhalten, gaben in der dortigen Presse folgende Erklärung ab: Ueberall auf deutschem Boden, besonders auch in Lindau, wo wir uns seit dem Ausbruch des Krieges befinden, ist uns seitens der Behörden die vornehmste Behandlung zuteil geworden, wie uns auch die Bevölkerung in taktvollster Weise entgegenkommt. Wir sprechen dafür den Behörden wie der Bevölkerung unsern Dank aus.

Deutschlands Kampf — ein Kampf für das Germanentum.

w. Berlin, 13. Aug.

Die norwegische Kolonie richtete an den Kaiser folgendes Telegramm:

Ew. Majestät! In der schicksalsschweren Zeit, in welcher das deutsche Volk, von Feinden umringt, unter Führung Ew. Majestät den Kampf für seine Existenz, für die Kultur und das Wohlergehen des gesamten Germanentum aufnimmt, bittet die hiesige norwegische Kolonie Ew. Majestät, den Ausdruck ihrer warmen Sympathie und ihres aufrichtigen Herzensanteiles darbringen zu dürfen. Mit staunender Bewunderung stehen wir vor diesem beispiellosen Opfermut und der begeisterten Kampfesfreude, mit welcher das edle deutsche Volk, jung und alt, ohne Unterschied des Standes, wie ein Mann sein erprobtes Schwert ergreift, um seinen Herd und seine Ideale gegen eine Welt der Mißgunst und des Neides zu verteidigen. Mit ehrlicher Begeisterung erfüllt, begleiten wir stammverwandte Norweger diesen Heldenkampf unseres edlen Brudervolkes. Wir hegen die felsenfeste Ueberzeugung, daß die heilige Begeisterung und die deutsche Zähigkeit Ew. Majestät ruhmvollen Fahnen die machtvolle Erhaltung Deutschlands, worin wir die Vorbedingung für das Wohlergehen der gesamten zivilisierten Menschheit und ein zuverlässiges Unterpfand des dauernden Weltfriedens erblicken, sichern werden. Mögen Ew. Majestät geruhen, den Dank der norwegischen Kolonie für die ihr in Deutschland zuteil gewordene großzügige Gastfreundschaft und die empfangenen Kulturgüter entgegenzunehmen.

Die Kolonie leitete unter ihren Mitgliedern eine Sammlung ein, deren Ertrag die Kolonie glücklich sein wird, dem Roten Kreuz überweisen zu dürfen.

Auf das Telegramm der norwegischen Kolonie in Berlin ist folgendes Antworttelegramm eingegangen:

Der Kaiser und König haben mich beauftragt, dem norwegischen Klub in Berlin für die im Namen der hiesigen norwegischen Kolonie in so warmen herzlichen Worten ausgedrückte Anteilnahme an Deutschlands Geschick in dieser ernsten Stunde sowie für das hochherzige Anerbieten zur Linderung der Wunden des Krieges, den allerhöchsten Dank zu übermitteln.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Der Aufruf der norwegischen Kolonie in Berlin hat folgenden Wortlaut: Jeder auch nur kurze Zeit in Deutschland lebende Norweger wird die ihm seitens der deutschen Nation gebotenen Förderungen und Annehmlichkeiten hoch einschätzen und wird daher das Herzensbedürfnis empfinden, sich in dieser für die deutsche Nation schweren Zeit erkenntlich zu zeigen. Es hat sich in Berlin ein norwegisches Komitee gebildet, um eine Sammlung für das Rote Kreuz zu veranstalten. Die in Berlin und auch in den anderen Städten Deutschlands, in denen keine besonderen Sammlungen stattfinden, wohnenden Norweger werden hiermit aufgefordert, Beiträge, jeder nach seinen Kräften, an den seitens des Komitees mit der Verwaltung der Sammelstelle betrauten Direktor Grube, Berlin S.W. 11, Dessauerstraße 28/29, baldigst einzusenden. Das Komitee.

w. Berlin, 14. Aug. Die schwedische Kolonie sendet uns folgende Kundgebung:

Wir Schweden in Berlin möchten hierdurch unseren deutschen Stammesverwandten die wärmste Sympathie und unser festes Zugehörigkeitsgefühl bekunden. Sowie und in den langen Friedenszeiten die schönste Gastfreundschaft erwiesen wurde, wollen auch wir in diesen ernsten Zeiten mit unseren deutschen Freunden Leid und Freude teilen. Der Kaiser und das Volk erfüllen uns mit tiefster Verehrung und Bewunderung. Der gewaltige Kampf gilt nicht nur allein Deutschlands politischer Machtstellung, sondern ist zugleich der Kampf des Germanentums für Freiheit und Kultur.

Die Geldspende seitens der Mitglieder der schwedischen Kolonie für die verwundeten Krieger und deren Familien werden entgegengenommen von Sanan, Unter den Linden 19 und Pastor Sebardt Friedenau, Brunhildenstr. 6. Außerdem wird bei dem schwedischen Gottesdienst am 16. August in der Oranienstraße 76 eine Kollekte für diese Zwecke veranstaltet.

Der Vorstand des schwedischen Klubs teilt mit, daß der Klub seine Räumlichkeiten dem Roten Kreuz in beliebiger Weise zur Verfügung stellt.

Steigendes Vertrauen zur deutschen Sache.

⊡ Berlin, 14. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet: Die in den letzten Tagen von deutscher Seite ausgegebenen amtlichen und halbamtlichen Meldungen über die wirkliche Lage auf den Kriegsschauplätzen, haben überall in Skandinavien den günstigsten Eindruck hervorgerufen. In ihrem sachlichen und würdigen Ton wirkten sie als durchaus wahrheitsgetreu und vertrauenerweckend und sind in hohem Maße geeignet, das Lügengewebe zu zerreißen, in das die ausschließlich aus englischer und französischer Quelle stammenden Meldungen, über fortgesetzt glänzende Siege der Gegner Deutschlands die öffentliche Meinung der norwegischen Länder gehüllt hat. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Bevölkerung nicht zum wenigsten diejenige Dänemarks, trotz des dauernden Versuches deutschfeindlicher Beeinflussung stets eine mustergiltige Haltung bewahrt hat und sich niemals zu unüberlegten Kundgebungen hinreißen ließ. Wie die dänische Regierung von Beginn des Krieges an bestrebt war, die von ihr erklärte Neutralität nach allen Seiten streng durchzuführen, so konnte man auch überall den Willen des dänischen Volkes und der dänischen Presse erkennen, Deutschland darin zu unterstützen. Ein Beweis dafür, daß man der deutschen Erklärung über Achtung fremden Gebiets völlig traut, ist, daß Dänemark die allgemeine Mobilisierung noch nicht durchgeführt hat. Die ruhige besonnene Haltung des dänischen Volkes während der jetzigen Krise wird ganz besonders von den in Dänemark lebenden Deutschen anerkannt. Die hier zurückgebliebenen Deutschen können ungestört und unbesorgt in Dänemark leben und ihren Geschäften nachgehen.

Amerikanische Sympathie für Deutschlands Kampf.

w. Berlin, 14. Aug. Der Millionär A. J. Guggenheim aus Newyork, der gegenwärtig in Berlin weilt, stiftete für die Hinterbliebenen der eingezogenen Krieger 20 000 Mk., um seiner Sympathie für Deutschland Ausdruck zu verleihen, nachdem er gestern im Berliner Rathause an der Veranstaltung zu Ehren der Amerikaner teilgenommen hatte. Guggenheim ist Mitinhaber der bekannten Newyorker Kaffeefirma gleichen Namens.

*

Der Zusammenbruch.

Revolution und Mangel an Lebensmitteln in Rußland.

m. Köln, 14. Aug. Zahlreiche in Finland ansässige Lübecker, die letztägig nach Deutschland zurückgekehrt sind, versichern, wie der Kölnischen Zeitung aus Lübeck gemeldet wird, daß in Finland große Not um Lebensmittel besteht und für russische Soldaten fast gar nicht gesorgt wird. Bei der Abreise erklärte man den Deutschen bestimmt,

MARCHIVUM

daß ein finnischer Lotse einen großen russischen Panzer in den finnischen Schären auf Grund gesetzt, um ihn gefechtsunklar zu machen.

Die Russen öffnen die Gefängnisse.

W. Tschenstochau, 14. Aug. Das Krakauer Blatt „Nova Reforma" meldet, daß die russischen Behörden vor dem Verlassen der Stadt alle Gefängnisse geöffnet haben. Aus dem Gefängnis in Patrikau (Russisch-Polen) wurde auch der aus dem Tschenstochauer Mordprozeß bekannte Pater Damahr Marzoch freigelassen. Unter den Freigelassenen befinden sich viele Mörder und Banditen.

Kriegführung der Barbaren.

w. Amsterdam, 14. Aug. Das „Allg. Handelsblatt meldet aus Rotterdam: **Der niederländische Dampfer „Alcor" ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, infolge eines Unglücksfalls, sondern, wie sich jetzt herausstellt, von der russischen Flotte in der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Es ist die Mutmaßung gerechtfertigt, daß die Russen das Schiff zu irgendwelchem Zweck gebrauchten, also einfach beschlagnahmten, um es, nachdem die Mannschaft in Sicherheit gebracht war, sinken zu lassen.**

Der Zar und die Juden.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Werte Redaktion!

Als russischer Jude kann ich nicht umhin zum Aufruf des Zaren an die russischen Juden Stellung zu nehmen. Den Aufruf als naiv zu bezeichnen, ist zu gelinde, vielmehr muß er als durch und durch faul und lügenhaft bezeichnet werden. Ich glaube kaum, daß irgend ein russischer Jude auf diesen Schwindel hereinfallen wird, da die diesen Versprechungen des Jahres 1905 allen Juden noch gut erinnerlich sind, und gerade seit dieser Zeit, waren die Juden einer Schmach und Verfolgungen ausgesetzt wie nicht einmal unter Pobedonoszew während der Regierung des Zaren Alexander III. Erst vor 2 Jahren war es sehr nahe daran nach dem Vorschlag des berühmten Panslavisten Purischkewitsch die Juden aus dem Heere auszustoßen, und nur durch verschiedene dringendere Angelegenheiten wurde diese Frage zurückgestellt. Nun sollen die Juden auf einmal gut genug sein zur Rettung Rußlands einzutreten.

Es ist noch jedem frisch im Gedächtnis der Antrag über Nationalisierung des Kredits um dadurch den Juden jeden Kredit zu nehmen, ferner die Massenausweisungen aus den Städten Kiew, Charkow, Nikolajew etc., wodurch viele jüdische Familien total ruiniert wurden.

Ich glaube jeder Jude denkt noch mit Schrecken an die von den „echt russischen Leuten" unter dem Protektorat der Regierung organisierten Pogroms.

Die im Jahre 1905 gegebene „Verfassung" versprach den Juden alles mögliche; wie Gewissensfreiheit, unbeschränkte Ansiedlung, unbeschränkte Aufnahme in allen Schulen etc. — Diese Versprechungen sind bis jetzt nur noch auf dem Papier geblieben, denn ganz Rußland wird nur von außerordentlichen Gesetzen regiert, da die ordentlichen Gesetze bis jetzt noch nicht in Kraft getreten sind.

Ich glaube, daß nach diesen Verhältnissen die russischen Juden den Sieg für Deutschland und die Niederlage für Rußland erflehen müssen. Nur durch eine furchtbare Niederlage kann das russische Volk von dem Joch der Purischkewitsch, Kruschewan und anderer befreit werden. Nur eine Niederlage Rußlands kann dem Lande Ordnung bringen, auf die man schon seit Bestehung des Hauses Romanow wartet. Der erste vom Hause Romanow Michael Feodorowitsch ist vom Volke mit folgenden Worten gewählt worden: Unser Land ist groß und reich, aber es fehlt ihm Ordnung:

Kommt und regiert."

Diese ersehnte Ordnung ist leider bis jetzt noch nicht eingetroffen; drum muß die Losung auch für das russische Volk sein:

Die deutsche Fahne muß siegreich hervorgehen, denn nur dann kann der Welt der Friede und dem russischen Volk eine Erlösung von dem Absolutismus gesichert werden.

Englands Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

w. Wien, 13. Aug. Heute mittag 1.30 Uhr erschien der englische Botschafter im Ministerium des Aeußern und erklärte, daß sich England von gestern, also von Mittwoch, ab (von Mitternacht an) als im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarn betrachte. Gleichzeitig forderte der Botschafter seine Pässe.

w. Wien, 14. Aug. Das Wiener Korr.-Bur. teilt mit, **daß die englische Kriegserklärung in folgender Form erfolgt sei. Der Botschafter Großbritanniens erschien im Ministerium des Aeußeren, um zu erklären, daß Frankreich sich als im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarn betrachte, da dieses den Bundesgenossen Frankreichs — Rußland — bekämpfe und Frankreichs Feind, das deutsche Reich, unterstütze. Zugleich erklärte der Botschafter, daß mit Rücksicht auf das Verhalten Frankreichs auch Großbritannien sich als im Kriegszustande mit der Monarchie betrachte.**

*

Der Krieg Englands mit Oesterreich-Ungarn wird ein Seekrieg sein mit einem nicht geringen Risiko für Großbritannien. Wir haben schon im gestrigen Abendblatt das Problem behandelt und wiederholen kurz die dort gemachten Ausführungen:

Die österreichische Flotte verfügt über 23 moderne Schlachtschiffe mit 212 350 Tonnen, die englische Mittelmeerflotte nur über 12 mit 151 400 Tonnen.

In einer Schlacht zwischen den beiderseitigen Streitkräften würde die englische Flotte wohl so geschwächt werden, daß sie vorerst dem bedeutenden englischen Handel im Mittelmeer keinen genügenden Schutz mehr gewähren könnte. Da im Jahre etwa 13 000 englische Schiffe den Suezkanal durchfahren, war es begreiflich, daß England jetzt das gleiche Oesterreich umschmeichelte, gegen das es früher oft in der infamsten Weise gehetzt hat. Milliarden stehen für England auf dem Spiel. Würde Italien seine Bündnispflicht erfüllen, so wäre die vereinigte österreichische und italienische Flotte der englischen und französischen durchaus gewachsen. Aber auch allein ist die österreichische Flotte, dank ihrer geschützten Stellung im Adriatischen Meer, durchaus in der Lage, die feindlichen Flotten in Schach zu halten und den englischen und französischen Handel durch Aufbringung zahlreicher Prisen völlig lahmzulegen. Wir zweifeln nicht, daß es diese wichtige Aufgabe mit aller Energie durchführen wird.

Karte zur Schlacht bei Mühlhausen.

*

Der Geist der österreichischen Truppen.

w. Wien, 14. August. Bezeichnend für den Geist der österreichischen Truppen ist die Tatsache, daß ein in Gefangenschaft geratener Husar am nächsten Tage auf einem Kosakenpferd zu seiner Abteilung zurückkehrte.

Gegen Frankreich und Belgien.

Eine französische „Proklamation an die Elsaß-Lothringer".

Ein französischer Flieger zeigte sich, wie die Forbacher Zeitung berichtet, am Sonntag vormittag um 9 Uhr über Forbach. Er wurde heftig von Infanterie beschossen. Der Flieger ließ ganze Haufen von Zetteln fallen, die in deutscher Uebersetzung folgenden Inhalt hatten:

Proklamation an die Elsaß-Lothringer.

Frankreich, Rußland, England und Belgien stehen im Krieg mit Deutschland, dessen Unverschämtheit und Grobheit Europa aufgewiegelt hat. In Frankreich haben alle Parteien ihren Streit vergessen, um sich in bewundernswerter Begeisterung zu vereinigen. Die jungen Leute, die noch nicht dienstpflichtig sind, die Männer über 45 Jahre kommen in Massen, um einzutreten. Selbst die Ausländer, die in Frankreich wohnen, bilden Korps, um ihre Streitkräfte mit den unserigen zu vereinen. — Die Mobilmachung geht mit voller Ruhe und Ordnung und freudiger Zuversicht vor sich. Es ist ein heiliger Krieg, der beginnt. Das ganze französische Volk ist entschlossen, eure vergangenen Leiden zu rächen und endlich den Elsaß-Lothringern die Befreiung zu bringen, die sie seit mehr als 40 Jahren erwarten. Es lebe Elsaß-Lothringen, es lebe Frankreich!

Die Forbacher Zeitung bemerkt dazu: Der Flieger und diejenigen, die ihn abgesandt haben, sind offenbar über die Stimmung im Reichsland sehr schlecht unterrichtet, sonst würden sie sich die Druckkosten für diese Proklamation sparen. Die Elsaß-Lothringer stehen alle auf deutscher Seite mit den Waffen in der Hand und wünschen nichts sehnsüchtiger, als daß kein Feind reichsländischen Boden betreten möge. Der Flieger ist, wie man hört, bei Dudweiler infolge schwerer Verwundung gezwungen worden, zu landen.

Die ersten französischen Gefangenen in Mainz.

□ Mainz, 13. Aug. Man hatte fast geflissentlich darüber Stillschweigen bewahrt, daß in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag der erste französische Gefangenentransport in Mainz eintreffen würde. Nur wenige wußten davon und diese meist nicht ganz bestimmt, wann der Transport zu erwarten sei. So kam es, daß jede Ansammlung von Menschen mit eventuell unliebsamen Szenen wie in Frankfurt vermieden wurde. Aus der elften Stunde wurde es nachts halb 3 Uhr, bis der ziemlich lange Zug, von Worms kommend, in die Halle des Hauptbahnhofes einlief. 788 Franzosen brachte er, meist Infanteristen, denn auch einige Kavalleristen und Artilleristen. Offiziere waren nicht darunter. Eine ziemliche Anzahl hatte leichtere Kopf- und Armverletzungen, einer der Verletzten mit einer Schußverletzung im Unterleib wurde in das Mainzer Garnisonlazarett übergeführt. Die Gefangenen, deren Gemütsverfassung augenscheinlich nicht die schlechteste war, wissen sie doch, daß sie in Deutschland gut behandelt werden, machten in militärischer Hinsicht einen ungünstigen Eindruck. Besonders das Schulzer ließ vielfach zu wünschen übrig. Die Leute unterhielten sich noch Möglichkeit mit den Deutschen und gaben Andenkenstücke und

Feuilleton

Ein Mahnruf des deutschen Kronprinzen.

Einen ehernen Klang haben heute die Worte, mit denen unser Kronprinz das Vorwort des von ihm herausgegebenen Buches „Deutschland in Waffen" schloß: „Mehr wie andere Länder ist unser Vaterland darauf angewiesen, seiner guten Wehr zu vertrauen. Schlecht geschützt durch seine ungünstigen geographischen Grenzen, im Zentrum Europas gelegen, nicht von allen Nationen mit Liebe beobachtet, hat das Deutsche Reich vor allen anderen Völkern unserer alten Erde die heilige Pflicht, Heer und Flotte stets auf der größten Höhe der Schlagfertigkeit zu erhalten. Nur so, auf das gute Schwert gestützt, können wir den Platz an der Sonne erhalten, der uns zusteht, aber nicht freiwillig eingeräumt wird. Und deshalb muß ein jeder, dem seine Heimat lieb ist und der an eine große Zukunft unseres Volkes glaubt, freudig mitarbeiten für sein Teil, daß der alte soldatische Geist unserer Väter nicht verloren geht, nicht von des Gedankens Blässe angekränkelt werde. Denn das Schwert selbst macht die Halle nicht allein, sondern der in Uebung gestählte Arm, der es führt. Jeder einzelne von uns muß sich waffenfähig erhalten und auch innerlich vorbereitet sein auf die ernste, große Stunde, da der Kaiser zu der Fahne ruft. Auf jene Stunde, da wir uns nicht mehr selbst, sondern nur noch dem Vaterland mit all unseren geistigen und körperlichen Kräften gehören; da all diese Fähigkeiten zur höchsten Anspannung gebracht werden müssen zu jenem „Willen zum Siege", der noch niemals in der Geschichte erfolglos gewesen ist. Wenn so das ganze deutsche Volk entschlossen ist, Gut und Leben freudig einzusetzen, dann kann die Welt voll Teufel sein und gegen uns in Waffen stehen, und wir wollen mit ihr schon fertig werden, und wäre die Not der Stunde noch so groß. Dann halten wirs mit dem Herold des neuen Deutschen Reiches, mit Emanuel Geibels zuversichtlichen Versen:

Und wenn uns nichts mehr übrig blieb,
So blieb uns doch ein Schwert,
Das zorngemut mit scharfem Hieb
Dem Trutz des Fremdlings wehrt.

So blieb die Schlacht als letzt' Gericht
Auf Leben und auf Tod.
Und wenn die Not nicht Eisen bricht,
Das Eisen bricht die Not.

E. M. Arndt

„Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann", 1813.

Zweites Kapitel. Von Zwietracht und Krieg.

Hader begann auf Erden, sobald mehr Menschen als zwei lebten, und ein Bruder erschlug den andern, und mußte Kain unstet und flüchtig werden, weil Abels Blut von seiner Kehle troff.

Und es ward Neid und Haß und Zwietracht und Mord und Krieg seit jenem Tage auf Erden, und ist nicht gestillt worden bis heute.

Und die ganze Geschichte des menschlichen Geschlechts redet nur von zerstörten Völkern und Städten, von geschleiften Mauern und erschlagenen Männern, und wie die einen kommen und die andern verschwinden, und die einen steigen und die andern sinken — und erscheint nichts Bleibendes auf Erden.

Doch hat Gott die Liebe des Friedens und die Sehnsucht nach Frieden in unsere Brust gepflanzt als ein Zeichen seines himmlischen Ebenbildes: und das Christentum ermahnt uns, daß wir sollen barmherzig und freundlich sein gegen alle Menschen und unsern Nächsten lieben wie uns selbst.

Wie darf denn Krieg sein in der Welt?

Du Törichter gehe hin und frage Gott und seine Geschichte und Offenbarung, und sie werden dir antworten; frage das Leben und die Erfahrung des Lebens, und sie werden dir die Worte deuten.

Du sollst den Frieden begehren, aber die Welt begehret den Krieg, du sollst den Frieden lieben, aber die Welt haßet die Ruhe. Darum ist Krieg.

Durch Unglück und Not sollen wir lernen zum Himmel aufschauen u. bedenken, daß hienieden nicht unseres Bleibens ist, sondern daß wir das Unvergängliche suchen sollen.

Durch Unglück und Not werden unsere Kräfte geübt, daß wir Gott nicht vergessen und nicht in eitler Faulheit und Wollust vergehen.

Denn unsere Unvollkommenheit könnte den ewigen Frieden nicht ertragen; sondern alle Laster der Weichlichkeit und Schande und Feigheit würden in demselben die letzte Tugend der Menschen ausrotten.

Weil wir so böse sind, darum ist Krieg, und weil wir so nichtig sind, darum ist das Uebel. Wehe aber dem Manne, der nach unschuldigem Blute dürstet, der unschuldige Völker zu unterdrücken trachtet! Seine Bosheit fällt auf seinen Kopf zurück, und Gott im Himmel wird den Wüterich strafen.

Fünftes Kapitel. Vom gerechten und ungerechten Krieg.

Wer Tyrannen bekämpft, ist ein heiliger Mann, und wer Uebermut steuert, tut Gottes Dienst.

Das ist der Krieg, welcher dem Herrn gefällt; das ist das Blut, dessen Tropfen Gott im Himmel zählt.

Und wer so mit den Vordersten fällt in der Schlacht und mit den Tapfersten deckt die Wege des Sieges, des Mannes spätestes Geschlecht ist gesegnet, und seine Kindeskinder wohnen in Freude und Ruhm.

Und sein Gedächtnis ist heilig bei seinem Volke, und seine Enkel beten an der Stätte, wo er für das Vaterland fiel.

So keimet unsterbliche Tugend aus Tugend, und ein freies Geschlecht erblühet aus edlem Mut.

Darum ziehet getrost in solchen Krieg und streitet fröhlich unter dem Banner der Gerechtigkeit.

MARCHIVUM

Knöpfe als Andenken. Die Mehrzahl der Gefangenen gehörte den Regimentern 40 und 58 an. Um 3 Uhr nachts erfolgte der Weitertransport nach einer niederrheinischen Festung.

Das Land der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

w. Wien, 14. Aug. Zu dem französischen Kommuniqué, nach welchem den österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen die Gegend von Nogent-le-Rotrou als Zufluchtsstätte für den Krieg zugewiesen wurde, bemerkt die Wiener Allgemeine Zeitung: Während bei uns kein einziger Franzose, der sich anständig benahm, anders behandelt wurde, als ein Angehöriger der Monarchie, hat die französische Regierung alle Oesterreicher und Ungarn, auch Deutsche, die jahrzehntelang in dem sogenannten Land der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wohnten, sofort vertrieben und diejenigen, welche nicht rechtzeitig fliehen konnten, einfach interniert und zwar zu einem Zeitpunkt, wo zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich die diplomatischen Beziehungen noch nicht abgebrochen waren. Man will sogar unsere Bürger zu landwirtschaftlichen Arbeiten evtl. zwingen. Mit der Maßregel hat Frankreich das Maß des Möglichen überschritten. Nach diesen Vorgängen kann nicht mehr überraschen, was Frankreich, das auch zu dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Monarchie die Initiative ergriffen hat, gegen uns unternehmen wird.

Zwischen Neutralität und Mobilmachung.

Die Haltung Rumäniens.

⊡ Berlin, 14. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Ueber die Haltung Rumäniens waren gestern Nachrichten verbreitet, denen ein amtlicher Charakter zugeschrieben wurde und denen zufolge Rumänien sich bereits auf die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gestellt haben soll. Nach den Erkundigungen des Berliner Lokalanzeigers in hiesigen Diplomatenkreisen kann dieses Blatt erklären, daß irgend eine amtliche Kundgebung der rumänischen Regierung in dieser Hinsicht noch nicht vorliegt. Die Budapester Regierungsorgane beobachten über die ganze Frage noch eine sehr reservierte Haltung.

Bulgarien für Anschluß an den Dreibund.

w. Sofia, 14. Aug. Das Blatt „Kambanas" führt in seinem Leitartikel aus, daß Bulgarien keinesfalls mit Rußland gehen dürfe, weil selbst in dem unwahrscheinlichsten Falle eines Sieges Serbien nur auf Kosten Bulgariens groß werden würde. Bulgarien müsse jedenfalls alles aufbieten, um zur Vernichtung Serbiens beizutragen und mit der Türkei und dem Dreibund innigen Anschluß suchen. Jede andere Politik könne für Bulgarien böse Folgen haben.

Die Vorbereitungen der Türkei.

w. Konstantinopel, 14. Aug. Die Beamten in einer Anzahl von Provinzstädten haben auf ihr Gehalt zugunsten der Flotte verzichtet. Nach einer offiziellen Bekanntmachung wurden alle noch in den Höfen der Moscheen zurückgebliebenen Eingerückte nach Hause entlassen unter der Bedingung, daß sie einer evtl. Einberufung sofort Folge leisten.

⊡ Berlin, 14. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Wie der Berliner Lokalanzeiger von gut unterrichteter türkischer Seite erfährt, ist die Mobilmachung in der Türkei mit einem weit über die Erwartungen hinausgehenden Resultat durchgeführt worden. Dem Rufe zu den Fahnen sind in einzelnen Distrikten zwei- bis dreimal mehr als vorgesehen Gestellungspflichtiger gefolgt, sodaß die Ergänzung der Kadres ohne Schwierigkeiten vor sich gehen konnte. Besonders trat dies auch unter anderem bei der Kavallerie zutage. Als besonders günstig ist noch zu bezeichnen, daß die Durchschnittsernte in der europäischen, wie auch in der asiatischen Türkei eine vorzügliche genannt werden kann, sodaß auch in dieser Hinsicht die völlige militärische Bereitschaft der Türkei gewährleistet ist.

Die Haltung Japans.

⊡ Berlin, 14. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Hamburg wird gemeldet: Das japanische Generalkonsul in Hamburg teilt dem Hamburger Fremdenblatt mit, daß die Nachrichten von der Einberufung von Japanern in Deutschland unzutreffend seien. Tatsache sei, daß die vielen japanischen Studenten in Deutschland wegen Stockung des Verkehrs über Sibirien auf dem Seewege keine Geldsendungen aus der Heimat empfangen und deshalb in große Not geraten sind. In Deutschland befinden sich zur Zeit 5000 japanische Studenten.

Deutschland u. Oesterreich im Kriege.

Aus den ersten Kämpfen.

w. München, 14. Aug. In einem der letzten Gefechte hat Prinz Heinrich von Bayern mit seiner Eskadron eine Abteilung französischer Dragoner angegriffen und vernichtet.

W. Berlin, 14. Aug. Der „Berl. Lokalanzeiger" meldet, daß der Oberbürgermeister von Schöneberg, Dominikus, als Hauptmann an der Spitze seiner Kompagnie beim Sturm auf Lagarde leicht verwundet worden ist. Der Verwundete bleibt bei seinem Truppenteil.

Anfragen über die Verluste.

w. Berlin, 14. August. Ueber die Verluste in den Kämpfen um Lüttich sind bei dem Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums Berlin, Dorotheenstr. 48, bereits sehr viel Anfragen eingegangen. Ihre Beantwortung wird, wie wir hören, leider erst in einigen Tagen möglich sein, da die Berichte der Truppen noch nicht eingetroffen sind. Im allgemeinen Interesse ist es wünschenswert, daß die Anfragen recht kurz gehalten werden, denn die Durchsicht erfordert sonst soviel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorschriftsmäßigen, bei der Post erhältlichen Doppelkarten werden zuerst beantwortet, sie sind also das beste Mittel, um schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird ferner zugute kommen, wenn die Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wirklich begründet ist, daß der Familienangehörige, um den es sich handelt, auch tatsächlich an einem Gefecht teilgenommen hat. Es versteht sich wohl von selbst, daß das Zentralnachweisbureau, sobald es Nachrichten hat, mit unbedingter Offenheit Auskunft erteilen und nichts verheimlichen wird.

Ein Aufruf des Kriegsministeriums zur Förderung des nationalen Flugwesens.

w. Berlin, 14. Aug. Das Kriegsministerium erläßt folgenden Aufruf: Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen, sie muß im Gegenteil weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Volkes miteingesetzt werden kann. Der Nachschub von Flugzeugen an das Heer und die Marine ist durch besondere Maßnahmen, durch Verwendung von Zivilpersonen im Heer- und Marinedienst eingeleitet. Die Flugschulen setzen ihren Ausbildungsbetrieb fort, aber die Möglichkeit großen Abganges, mit der im Kriege naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zu rechtzeitiger Vorsorge für die Ausbildung weiterer Flugzeugführer für den Krieg. Die Meldungen Kriegsfreiwilliger überschreiten zwar wie bei allen Waffen so auch bei den Fliegertruppen den augenblicklichen Bedarf weitaus. Indessen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden. Auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen. Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die geeigneten Kriegsfreiwilligen einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften auch schon Vorkenntnis in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der technischen Hochschule und anderer technischen Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewendet haben. Auch werden geübte Mechaniker und Monteure gebraucht.

Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung von Hilfsmonteuren bei der Königlichen Inspektion der Fliegertruppen, Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne, Fiskalische Straße. Auswärtige schriftlich.

*

m. Köln, 14. Aug. **Nach einer Kopenhagener Depesche der Köln. Zeitung, beschloß die vereinigte Dampfschiffgesellschaft den Verkehr mit England in beschränktem Umfang wieder aufzunehmen und die Route bedeutend nördlicher zu legen.**

⊡ **Berlin**, 13. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Auf München wird gemeldet: Der preußische Gesandte in München von Treutler ist als Vertreter des auswärtigen Amtes für das kaiserliche Hauptquartier ausersehen. Die Münchener Gesandtschaft übernimmt der bisherige deutsche Botschafter in Paris Freiherr v. Schön, der bereits seit einigen Tagen bei seinem Bruder in München weilt. Herr v. Schön hatte sich in Berlin gleich nach seiner Rückkehr aus Paris für den Militärdienst gemeldet, soll bis auf Weiteres aber doch eine diplomatische Verwendung finden.

w. Berlin, 14. Aug. Die zweite Kriegssitzung der Berliner Stadtverordneten, die gestern stattfand, beschäftigte sich im wesentlichen mit den Vorlagen, die mit der Unterstützung der bei uns lebenden Angehörigen österreichischer Krieger und der Lebensmittelversorgung Berlins zusammenhängen. Die österreichischen Familien, deren Ernährer in den Kampf gezogen sind, werden nach Maßgabe der bei uns üblichen Beiträge unterstützt, wie auch die Deutschen in Oesterreich nach den dort üblichen Beträgen unterstützt werden. Die Vorlagen wurden ohne Debatte angenommen.

w. Berlin, 14. Aug. Das Schulschiff des deutschen Schulschiffvereins „Prinzessin Eitel Friedrich" ist von Swinemünde nach Stettin-Berlin übergeführt worden, wo die Fortbildung der Zöglinge ihren Fortgang nimmt.

W. Turin, 14. Aug. Vanderbilt ist nach einer Mitteilung aus Genua auf dem Dampfer „Prinz von Udine", den er unter großen Opfern gechartert hatte, von Genua mit 430 Passagieren, die er in den letzten Wochen aus allen Teilen Europas in Genua konzentriert hatte, unter italienischer Flagge nach Newyork abgereist.

Mannheim.

Eine wichtige Bekanntmachung.

Die Mannheimer Polizeidirektion macht hiermit dringend darauf aufmerksam, daß auf Anruf eines jeden Postens (Polizei oder Militär) Fußgänger, Radfahrer, Automobile usw. sofort zu halten haben, widrigenfalls scharf geschossen wird.

*

Militärlokalzüge.

Mit Wirkung vom 14. August kommen auf der Strecke Mannheim-Heidelberg zur Beförderung von Personen, Milch und Lebensmitteln außer den bisherigen Zügen noch folgende weitere Züge täglich bis auf weiteres zur Ausführung: 1. Richtung Mannheim-Heidelberg: Mannheim ab 12.20 nachm., Heidelberg an 1,10 nachm., Mannheim ab 11.20 nachts, Heidelberg an 12,10 nachts. 2. Richtung Heidelberg-Mannheim: Heidelberg ab 5.40 vorm., Mannheim an 6.27 Uhr vormittags.

*

Bitte an kinderlose Eheleute.

Schweren Herzens müssen die Väter, die 3, 4 und noch mehr Kinder besitzen, ihre Familien verlassen. Mit banger Sorge muß eine solche Frau, die in bedürftigen Verhältnissen sich befindet, an die Zukunft denken. Hier nun könnten kinderlose Eheleute und solche mit wenig Kindern helfend eingreifen, wenn sie sich anbieten würden, ein Kind der Familie während der Dauer des Krieges an Kindesstatt anzunehmen und hierfür zu sorgen. Erleichterten Herzens und weniger sorgenvoll würde dann so mancher Familienvater ins Feld ziehen, hinaus, um Deutschlands Ehre, um unsere Heimat zu schützen.

*

Rheinüberfahrt.

Auf Grund der verschiedenen Eingesandts über die derzeitige Personenbeförderung über den Rhein ersucht uns die Geschäftsführung der Mannheim-Ludwigshafener Lokalschiffahrtsgesellschaft Arnheiters Erben darauf aufmerksam zu machen, daß die sämtlichen 7 Fahrzeuge der Firma von der Militärbehörde benötigt worden sind. Die Beschaffung von Ersatzschiffen war in den ersten Tagen der Mobilmachung vollkommen unmöglich, da fast alle Schiffsinhaber für ihre Fahrzeuge Kriegsordre hatten. Nachdem inzwischen die Ausmusterung vollzogen worden ist, hat die Firma Arnheiter entsprechende Fahrzeuge beschafft, sodaß von heute ab der Dienst außer mit dem Dampfer „Mannheimia" noch mit drei großen Motorbooten durchgeführt werden kann.

*

Skonto-Abzug für Zwecke des Roten Kreuzes.

Hierzu möchten wir im Auftrag einiger hiesigen Geschäftsleute bemerken, daß es höchst merkwürdig berührt, wenn der betr. Kaufmann mit dem Geld Anderer (seiner Lieferanten) Gutes tun will. Ist es denn nicht selbstverständlich, daß Jedermann, der es halbwegs einrichten kann, selbst gibt und hoffentlich schon gegeben hat? Wir würden uns derartige „Bevormundung" (um keinen kräftigeren Ausdruck zu gebrauchen) unbedingt verbitten und auf keinen Fall derartige Abzüge anerkennen und sind überzeugt, daß auch die übrigen Kaufleute ähnlich vorgehen, was übrigens auch schon im „General-Anzeiger" zum Ausdruck gekommen ist. s.

*

Der Dank der Einquartierung.

Das Kgl. Kommando des I. Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 40 hat vor dem Ausmarsch des Bataillons in einem Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Mannheim und ihren Bürgern für den Empfang und die gute Aufnahme sowie Verpflegung der Offiziere und Mannschaften anläßlich der Einquartierung in hiesiger Stadt den verbindlichsten Dank ausgesprochen.

Wer aber für den Tyrannen ficht und gegen die Gerechtigkeit das mordische Schwert zieht, des Name ist verflucht bei seinem Volke, und sein Gedächtnis blüht nimmer unter den Menschen.

Sondern wo Raben krächzen, da wird er verflucht, und auf dem Rabenstein, da glänzt seine Ehre.

Und wer die Freiheit zu unterdrücken auszieht, und damit unschuldige Völker als Knechte dienen, der erhebet das Schwert gegen Gott den Herrn, und treffen wird ihn, der die Blitze vom Himmel wirft.

Denn früher oder später findet Gott den Uebermut und müsset jeglichem seinen gebührenden Lohn.

Zehntes Kapitel. Von Liebe und Verträglichkeit.

Darum, so ihr wieder ein Volk werden wollet und herzinniglich fühlen, daß alle Deutsche Brüder sind, müsset ihr vor allem nach der Liebe trachten, und wie ihr durch Freundlichkeit und Sanftmut die deutschen Herzen gewinnen möget.

Und solltet ihr nicht mehr tun, wie ihr getan habt in den Zeiten des Haders und Unheils, daß die Menschen der einen deutschen Landschaft die Menschen der andern Landschaft hassen, und daß ein deutscher Mann den andern verspottet.

Denn dadurch seit ihr die Knechte der Knechte geworden und mußtet euch vor dem sklavischesten Volke auf Erden beugen.

Ihr mußtet kriechen vor denen, welche die Freiheit nicht kennen, und welche alles Heilige in Gelächter verwandeln.

Sondern sollet einander lieb und wert haben wie Brüder, alle, die in deutscher Zunge reden, von der Ostsee bis zu den Alpen und von der Nordsee bis zum Niemenfluß.

Daß hinfort nicht mehr gehöret werde Oesterreich und Preußen, Bayern und Tirol, Sachsen und Westfalen, sondern Deutschland, deutsche Ehre, deutsche Freiheit, deutsche Tugend der allgemeine Klang sei und die Losung, die gegen die Franzosen gerufen wird.

Darum so eure Brüder in manchen Landschaften andere Sitten und Bräuche haben als ihr, so solltet ihr des nicht spotten, sondern alle Verschiedenheit freundlich ertragen und bedenken, welchen großen Krieg ihr führet, und daß nur Einmütigkeit euch siegreich machen kann.

Und sollet es alles zum besten kehren, auch wo etwas ungleich und ungrad ist, und gegen die Irrenden sanftmütig und gegen die Törichten liebreich sein. Denn ein freundliches Herz gewinnt selbst die Feinde, aber ein störrischer Sinn säet Zwietracht aus.

Und es wird der Satan der Bosheit nicht schlummern, und die Hinterlist, die in euren Feinden lauert, nicht rasten.

Und sie werden rufen: Hie Papst! Hie Luther! Hie Kalvin! Merkt auf, was ihr tut; horcht auf, was die wollen, die euch zum Kriege versammeln.

Und sie möchten euch gern verwirren und die alten Streite über die Religionen erneuern und euch die Hände in Bruderblut baden lassen, damit sie die Herren bleiben.

Ihr aber solltet nicht hören auf diese, sondern bedenken, daß ich der ewige Gott bin, und daß mir alle gefallen, die reines Herzens sind und mit einfältigen Sinnen sich zu mir wenden.

Denn, wer ich bin, das mag kein Sterblicher durchdringen, und sie sehen die Schatten des Himmels kaum, wie lallende Kinder stammeln sie vor mir, wie geblendete Vögel flattern ihre Gedanken im Dunkeln.

Darum sollen sie auch freundlich und verträglich sein miteinander und der verschiedenen Arten und Gottesdienste nicht spotten.

Wer anders tut, werde wie ein Frevler bestraft und wie ein Verräter aus dem Volke vertilgt.

Denn durch die Eintracht will ich dein Heldentum erneuern, und durch die Liebe soll der Ruhm deiner Väter erstehen.

Zwölftes Kapitel. Von Freiheit und Vaterland.

Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Wo das erste Menschenaug' sich liebend über deine Wiege neigte, wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins Herz grub, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Und seien es kahle Felsen und öde Inseln, und wohne Armut und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben; denn du bist ein Mensch und sollst nicht vergessen, sondern behalten in deinem Herzen.

Auch ist die Freiheit kein leerer Traum und kein wüster Wahn, sondern in ihr lebt dein Mut und dein Stolz und die Gewißheit, daß du vom Himmel stammst.

Da ist Freiheit, wo du leben darfst, wie es dem tapfern Herzen gefällt, wo du in den Sitten und Weisen und Gesetzen deiner Väter leben darfst; wo dich beglücket, was schon deinen Uralterväter beglückte; wo keine fremden Henker über dich gebieten und keine fremden Treiber dich trieben, wie man das Vieh mit dem Stecken treibt.

Dieses Vaterland und diese Freiheit sind das Allerheiligste auf Erden, ein Schatz, der eine unendliche Liebe und Treue in sich verschließt, das edelste Gut, was ein guter Mensch auf Erden besitzt und zu besitzen begehrt.

Darum auch sind die gemeinen Seelen ein Wahn und eine Torheit allen, die für den Augenblick leben.

Aber die Tapfern heben sich zum Himmel empor und wirken Wunder in dem Herzen der Einfältigen.

Auf denn, redlicher Deutscher! Bete täglich zu Gott, daß er dir das Herz mit Stärke fülle und deine Seele entflamme mit Zuversicht und Mut.

Daß keine Liebe dir heiliger sei als die Liebe des Vaterlandes, und keine Freude dir süßer als die der Freiheit.

Damit du wieder gewinnest, worum dich Verräter betrogen, und mit Blut erwerbest, was Toren versaumten.

Denn der Sklav' ist ein listiges und geiziges Tier, und der Mensch ohne Vaterland der unseligste von allen.

MARCHIVUM

Immer noch gehen uns Danksagungen von Kriegern, zu, die hier einquartiert waren oder noch einquartiert sind. Auch persönlich sprechen die Leute bei uns vor und überbringen mündlich oder schriftlich ihren Dank. Wir haben bereits betont, daß wir von vornherein als selbstverständlich angenommen haben, daß die weitaus größte Zahl der Quartiergeber die Krieger gut aufnehmen wird. Und wenn ein Quartiergeber sich in der Aufnahme und Verpflegung der Leute besonders hervorgetan hat, so wird ihm der herzliche Dank der ins Feld Ziehenden vollkommen genügen. Oeffentlicher Lobpreisung bedarf es nicht. Wir müssen deshalb zu unserem Bedauern von dem weiteren Abdruck derartiger Danksagungen Abstand nehmen. Beschwerden über mangelhafte Verpflegung bitten wir dem Quartieramt direkt zu übermitteln.

*

Die Unterstützung der Angehörigen österreichischer Kriegsteilnehmer.

Wir können den Angehörigen der zur Fahne einberufenen Oesterreicher die Mitteilung machen, daß das österreichische Hilfskomitee bei Herrn Bürgermeister v. Hollander nachgesucht hat, es möchte die den Angehörigen deutscher Kriegsteilnehmer zukommende Unterstützung auch den österreichischen Staatsangehörigen gewährt werden. Herr v. Hollander hat diesem Ansuchen, da ja Deutsche und Oesterreicher in treuer Waffenbrüderschaft Schulter an Schulter kämpfen, in entgegenkommender Weise stattgegeben. Es werden sonach die unterstützungsbedürftigen Frauen der einberufenen Oesterreicher wie die Frauen der deutschen Kriegsteilnehmer behandelt werden. Die Unterstützungsgesuche sind bei der Armenkommission einzubringen.

Infolge dieses dankenswerten Entgegenkommens hat das Komitee der österreichischen Hilfsaktion beschlossen, die ihm durch die eingeleitete Sammlung zugehenden Beträge dem Liebesgabenfonds zu überweisen. Wir machen alle hier lebenden Oesterreicher auf diese Sammlung aufmerksam und bitten um Gaben, zu deren Entgegennahme unsere Expedition gern bereit ist.

*

Beiträge und Leistungen der Krankenkassen während des Krieges.

Wir verweisen auf eine im Inseratenteil dieser Nummer erscheinende Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse über Beiträge und Leistungen während des Krieges. Um die Leistungen der Krankenkassen sicher zu stellen, hat der Reichstag am 4. August ein Gesetz erlassen, wonach mit sofortiger Wirkung die Leistungen der Krankenkassen auf die Regelleistungen und die Beiträge auf 4½ vom Hundert festgesetzt werden. Die von den Krankenkassen satzungsgemäß festgelegten Mehrleistungen wie erhöhtes Hausgeld, Schwangergeld, Sterbegeld an Familien-Angehörige kommen hiernach während des Krieges in Wegfall.

*

In Kriegsgefangenschaft.

Von einem Lörracher Herrn, der in Geschäften gestern hier eintraf, wird uns folgendes erzählt: Dem Zug, der mich von Lörrach nach Mannheim brachte, wurden auf einer größeren oberbadischen Station zwei Wagen mit französischen Kriegsgefangenen angehängt. Es waren Teilnehmer an der Schlacht bei Mülhausen. Selbstverständlich erregte der Transport das besondere Interesse der Reisenden. Auch ich sah mir die Leute etwas näher an. Auf einmal hörte ich meinen Namen rufen. Als ich näher zusah, entdeckte ich unter den Kriegsgefangenen einen Bekannten aus Basel. Der Mann, der schon seit vielen Jahren in Basel ansässig ist, ist von Geburt französischer Schweizer. Er hatte versäumt, sich naturalisieren zu lassen und mußte infolgedessen, als die französische Mobilisierungsordre erging, sich in Frankreich stellen. Nach der Schlacht bei Mülhausen wartete er die erste Gelegenheit ab und ergab sich mit einer ganzen Sektion den Deutschen. Nicht aus Feigheit, sondern weil er sich als Schweizer fühlt und infolgedessen mit den Deutschen sympathisiert, mit denen ihn so viele persönliche und geschäftliche Beziehungen verbinden. Wir können dem Mann nachfühlen. Wozu soll er sich für Frankreichs Ehre zum Krüppel oder gar totschießen lassen?

*

Das Liebeswerk.

Der „Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein" hat dem Roten Kreuz fünfhundert Mark, der Gesangverein „Liederkranz E. V." Mannheim, für den gleichen Zweck fünfzehnhundert Mark überwiesen. Außerdem hat der letztgenannte Verein sein geräumiges Vereinslokal im ersten Stockwerk seines Gesellschaftshauses der Behörde zur beliebigen Verwendung zur Verfügung gestellt.

*

Die Firma Glogowski u. Co., O 7, 5, (Heidelbergerstraße), fertigt schriftliche Arbeiten auf der Schreibmaschine an und hat sich bereit erklärt, den Erlös dafür vollständig dem Roten Kreuz zu überweisen.

*

n. Frankenthal, 13. Aug. Die Zuckerfabrik Frankenthal hat dem Roten Kreuz 25000 M. gestiftet.

Die Kriegsvorlagen vor dem Bürgerausschuß.

Oberbürgermeister Dr. Kutzer:

Der Stadtrat ist mit mir sicherlich hocherfreut von der einmütigen Kundgebung für unser Vaterland, die uns zeigt, daß in dieser ernsten Stunde alle Parteien ohne Unterschied sich dem Dienste des Ganzen weihen. Auch wir sind von dem Wunsche erfüllt, daß Deutschland sich stark allen Feinden gegenüber zeigen möge und daß die Deutschen bald zur neuen Kulturarbeit siegreich nach Hause kehren mögen. Der Wunsch, der vorhin geäußert worden ist, daß wir die Hilfskräfte, die wir brauchen, nicht nur aus Freiwilligen entlehnen, sondern auch Kräfte gegen Entgelt berücksichtigen sollen, ist zum gewissen Grade auch unser Wunsch. Meine Herrn! Aber Sie dürfen nicht übersehen, daß in den ersten Tagen, als diese ungewohnte Aufgabe an uns herantrat, wir nicht lange suchen konnten, daß wir also namentlich die Durchführung der Einquartierung, dann aber auch bei Durchführung der Kriegsunterstützungen, bei welcher wir zeitlich den allermeisten deutschen Städten vorangegangen sind, eine große Zahl von kundigen und opferwilligen Helfern brauchen, die in ihrer Verwendung die Direktiven befolgen mußten, die ihnen erteilt werden und bei denen es auch auf eine gewisse Vorbildung ankommt. Diese Einrichtungen werden ja nicht auf die Dauer bestehen, wir werden in ruhigere Verhältnisse übertreten — auch wenn der Krieg noch andauert — und es wird uns in gewissem Maße möglich sein, die Zahl der Mitarbeiter an die Stelle der ehrenamtlichen Kräfte treten zu lassen. Wir werden dieser Frage sorgfältige Aufmerksamkeit zuwenden. Ich schlage vor, nochmals in die Beratung einzutreten.

Hierauf wird übergegangen zu Punkt 2 der Tagesordnung:

Familienunterstützungen.

Den Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen städtischen Arbeiter soweit sie nicht lediglich zu vorübergehenden Arbeiten auf beschränkte Zeit eingestellt waren, wird auf die Dauer des Krieges zu der ihnen reichsgesetzlich geleisteten Unterstützung in widerruflicher Weise eine Ergänzung auf den Lohnbezug des einberufenen Arbeiters gewährt. Die Deckung des erforderlichen Aufwandes wird besonderer Beschlußfassung vorbehalten. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu diesem Beschlusse des Stadtrates ersucht.

Zunächst ergreift

Stadtv. Böttiger

im Namen seiner Partei das Wort um darauf hinzuweisen, daß verschiedene Vorfälle bezüglich der Familienunterstützung in weiten Kreisen ziemliche Beunruhigung hervorgerufen haben. Redner hegt den Wunsch, daß es gelingen möge, feste Normen zu schaffen und daß die betreffenden Organe das nötige soziale Empfinden und das nötige Verständnis für die in Frage kommenden Bevölkerungskreise an den Tag legen. Es wird Frauen ohne Weiteres zugemutet, sich nach Arbeit umzusehen, wo es doch stadtbekannt ist, daß es dem Arbeitsnachweis nur beschränkt möglich ist, Arbeitskräfte zu vermitteln, weil die Nachfrage gleich Null ist. Stadtv. Böttiger schließt seine Ausführung zusammen, daß es den Komiteen und den Herren, die darin tätig sind, gelingen möge, alle diese Beunruhigung in weiteren Kreisen der Bevölkerung zu beseitigen.

Oberbürgermeister Dr. Kutzer

fügt hinzu, daß es nicht Sache des Stadtrats ist, die Kriegsunterstützung zu gewähren, sondern daß dies den Amtsbezirken und den Gemeinden des Amtsbezirks zukommt. Zu der zuständigen Kommission hat die Stadtverwaltung ein Mitglied entsandt, das ermächtigt ist, hinsichtlich der Höhe der Unterstützung erheblich über das hinauszugehen, was nach dem Gesetze vorgesehen ist. Wir wissen wohl, daß jetzt auch nach dem neuen Gesetz, das am 4. August sanktioniert worden ist, die Unterstützung, die 9 Mark betragen hat, auf 18 Mark monatlich bemessen worden ist, und daß wir für jedes Kind noch weitere 9 Mark gewähren, sodaß z. B. eine Frau mit 5 Kindern in den Genuß einer Unterstützung von 63 Mark treten würde.

In Bezug auf die Ausführungen des Stv. Levi erklärt Herr Dr. Kutzer, daß bis zum 12. August nicht weniger als 3400 Gesuche zustimmend erledigt und nur einige 3—400 abgelehnt oder zurückgestellt wurden. Es ist durchaus richtig, daß in den ersten Tagen, in welchen die Kommission arbeitete, die Gesichtspunkte sich noch nicht so geklärt hatten, nach welchen Fragen die Bedürftigkeit zu entscheiden ist. Man ist bei der Prüfung dieser Bedürftigkeitsfrage ein wenig zu vorsichtig gewesen, da bei nicht genügend nachgewiesener Bedürftigkeit das Reich die Unterstützung verweigert und der Stadt nichts vergütet. Aber ich glaube, das jetzt mit Sicherheit sagen zu dürfen, daß jetzt eine mildere Auffassung Platz gegriffen hat, daß namentlich die Möglichkeit eines Erwerbs als solche nicht genügt, um die Unterstützung auszuschließen.

Ebenso steht fest, daß irgendein Spargutbaben, das man besitzt, nicht genügt, um Unterstützung auszuschließen und die Bedürftigkeit zu verneinen. Personen, denen man im Hinblick auf ein Sparkassenguthaben nicht sofort Unterstützung gewährte, sind nicht dauernd abgewiesen worden, sondern nur zurückgestellt.

Auch sonst sind mancherlei Klagen erhoben worden. Man hat den Organen, die mit der Untersuchung betraut waren, Schnüffelei vorgeworfen und daß sie in die Verhältnisse einzudringen suchten. Meine Herren! Wollen Sie das dem zu gute halten, daß eine Unzahl von Gesuchen zu erledigen war, daß man Recherchen anstellen muß, daß man Personen damit beauftragen mußte, die vielleicht im Uebereifer zu weit gingen.

Stv. Müller: Die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters Kutzer sind sehr dankenswert und erfreulich. Was Herr Stadtv. Böttiger ausgeführt hat, entspricht den Tatsachen. Auch mir ist eine Reihe von Fällen mitgeteilt worden, in denen, um mit Herrn Oberbürgermeister Kutzer zu sprechen, etwas zu vorsichtig vorgegangen ist. Die Kommission möge die Gesuche recht wohlwollend prüfen und vielleicht wäre es möglich, daß die 300 Gesuche, die zurückgestellt worden sind, nochmals nachgeprüft werden.

Stadtrat Darmstädter bemerkt, daß die Nachprüfung dieser Gesuche zum Teil schon geschehen ist und noch weiter geschieht. Mit Bezug auf die Ausführungen des Stadtv. Böttiger erklärt Redner, daß es ein Beschluß der Kommission war, den kinderlosen Frauen in ihrem eigenen Interesse Gelegenheit zur Arbeit zu schaffen, weil sie dadurch viel besser ihr Fortkommen finden könnten, als mit der Unterstützung von 18 Mark. Zugleich wurden die Frauen aufgefordert, sich vom Arbeitsamt bestätigen zu lassen, ob sie Arbeit gefunden oder nicht. Im Falle sie keine Beschäftigung gefunden haben, haben sie sofort Unterstützung bekommen. Im übrigen kann ich bestätigen, daß in weitherziger Weise verfahren wird.

Oberbürgermeister Dr. Kutzer bemerkt ergänzend, daß die Auskunft über Sparguthaben nicht von der Sparkasse verlangt werde, die nach wie vor das Geheimnis über die Spareinnahmen wahrt.

Bürgermeister von Hollander: Ich glaube, daß kein Anlaß dazu vorliegt, daß die Bevölkerung inbezug auf die Gesuche um Unterstützung sich einer Befürchtung hingibt. Es ist natürlich, daß in einem oder dem anderen Fall auch ein Mißgriff vorkommt. Es ist ebenso natürlich, daß die Kommission in den ersten Zeiten vorsichtiger war, als sie jetzt künftig sein wird. Es ist immer leichter, die Ansprüche allmählich zu erhöhen, als abzugeben von dem, was man anfänglich gegeben hat. Nach dieser Richtung hin ist der Kommission Vorsicht dringend anzuempfehlen. Heute ist man sich über die Grundsätze ziemlich klar. Zu der Zeit, zu der die Kommission ins Leben gerufen wurde, war noch nicht vorauszusehen, daß die Arbeitslosigkeit so groß werden würde, wie sie sich heute herausgestellt hat. Heute wissen wir, daß wir keine Arbeit für weibliche Arbeitskräfte haben. Die Bedürftigkeit muß geprüft werden, weil man sich ja sonst dem aussetzt, daß von Seiten des Reiches nichts gewährt wird. Es soll weitherzig verfahren werden, besonders bei den Sparguthaben nicht engherzig jedes Sparguthaben angerechnet werden.

Ich möchte wünschen, wenn einzelne Fälle von Beschwerden vorkommen — und sie werden vorkommen —, sie uns zur Kenntnis zu bringen; einer von uns wird sich mit der Kommission ins Benehmen setzen, und es ist nicht notwendig, daß diese Fälle in die Oeffentlichkeit gelangen. Es wird alles einheitlich und nach Kräften zur Zufriedenheit aller geregelt werden. Sie werden einsehen, meine Herren! daß wir nicht alle zufrieden stellen können, aber das Möglichste soll geschehen.

Stadtv. Levi führt aus: Die Meinung des Kollegiums ist, daß wenn auch eine Rückversicherung nicht zu gewärtigen ist, auch dann weitherzig vorgegangen werden soll. Dann möchte ich anregen, daß die Herren Kontrolleure dahin Weisung erhalten, in welcher Weise sie nach der Meinung des Kollegiums vorgehen sollen.

Punkt 3 der Tagesordnung findet keine Debatte:

Armenhilfe; Unterstützungen an Vereine und Anstalten.

Infolge des Krieges wird wahrscheinlich trotz der zu erwartenden privaten Hilfe der im Vorschlag für 1914 vorgesehene Bedarf der Armenpflege nicht ausreichen. Der Bürgerausschuß wird gebeten, von den möglicherweise eintretenden Ueberschreitungen Kenntnis zu nehmen und zuzustimmen, daß nötigenfalls Zuschüsse oder erhöhte Zuschüsse an Vereine und Anstalten gewährt werden. Die einzelnen Maßnahmen sind vom Stadtrat unter Zuziehung des Stadtverordnetenvorstands zu beschließen. Die Deckung des Aufwandes bleibt späterer Beschlußfassung vorbehalten.

Der nächste Punkt lautet:

Bereitstellung von Arbeiten.

Falls in nächster Zeit größere Arbeitslosigkeit eintreten sollte, ist durch die Stadt nach Möglichkeit Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Zu diesem Behufe sind vorzugsweise Straßen zu bauen und Grünanlagen (Herzogenriedpark) vorzubereiten. Die einzelnen Maßnahmen werden vom Stadtrat unter Zuziehung des Stadtverordnetenvorstandes beschlossen. Die Deckung des Aufwandes bleibt besonderer Beschlußfassung vorbehalten. Der Bürgerausschuß wird vom Stadtrat um Zustimmung zu diesem Beschlusse gebeten.

Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich eingehender

Bürgermeister Dr. Finter,

dessen Urteil aber ungünstig ausfällt. Er führte u. a. aus: Diejenigen, die dort täglich verkehren, werden zugeben müssen, daß in der kurzen Zeit alles geschehen ist, was in der Sache hat geschehen können. Diejenigen Leute, die damit nicht zufrieden sind, glaube ich, übersehen die ungeheuren Hindernisse und die schiffahrtstechnischen Schwierigkeiten. Sie müssen dabei berücksichtigen, daß der Brückenverkehr ja ganz plötzlich eingestellt wurde, in einem Augenblick in dem Fahrzeuge zur Beförderung mittels einer Fähre überhaupt nicht zur Verfügung standen, weil das Militär alle Fahrzeuge beschlagnahmt hatte. Es müssen erst diese Fahrzeuge beschafft werden. Dies ist nicht von einer Stunde auf die andere möglich. Es ist aber in ganz kurzer Zeit gelungen, zwei Fähren zu schaffen — die Arnheiterische und die Köln-Düsseldorfsche. Aus dem Mangel aber an geeigneten Arbeitskräften für diesen außerordentlich wichtigen und schwierigen Dienst hat sich ergeben, daß die Fähre nicht so von Anfang an funktionierte, wie die meisten, die Eile hatten, gewünscht haben. Wir sind auch dauernd bemüht, die Verhältnisse noch mehr zu verbessern. Erst heute sind noch zwei weitere Boote eingestellt worden. — Mit der Stadt Ludwigshafen sind wir in der Weise einig geworden, daß wir die Kosten teilen. Das zu dem Personenverkehr!

Nun sind wir auch von Anfang an bemüht gewesen, eine Bootsfähre für den Fahrzeugverkehr einzurichten. Vorerst mußten wir uns mit Hilfsmitteln bedienen, die nicht an der Brücke liegen — einer Fähre in Altripp. Es soll in diesen Tagen eine besondere Fähre in Oppau eingerichtet werden, und wir werden auch eine Bootsfähre neben der Brücke schaffen. Sie ist schon in Arbeit und wird hoffentlich noch im Laufe dieser Woche in Betrieb genommen werden.

Es ist auch Klage geführt worden über die Preise, die dort verlangt wurden. Wir sind eingeschritten, und die Gesellschaften haben bereitwilligst Abhilfe geschaffen. Es werden für eine Person 5 Pfg., für Arbeiter und Kinder 3 Pfg. verlangt. Auch die Ueberführungspreise für Lebensmittel sind erheblich ermäßigt worden.

Hierzu führt Oberbürgermeister Dr. Kutzer aus, daß die Begründung des Antrags bereits durch die Ereignisse überholt sei, denn es ist bereits eine erhebliche Arbeitslosigkeit da. Einzelne Arbeiten, die momentan eingestellt werden mußten, können fortgesetzt werden. Aber diese Arbeiten reichen bei weitem nicht aus, um die große Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen, die hier in Frage stehen, und wir werden an außerordentliche Mittel denken müssen.

Stv. Strobel führt im Anschlusse daran aus: Meine Herren! Sie wissen bereits, daß die Zustimmung gegeben worden ist, die möglichst weitgehende Sorge zu tragen für die Unterstützung der Arbeitslosen. Es sind die Klagen sehr heftig geworden, daß die ehrenamtliche Beschäftigung im Staats- und Gemeindebetrieb doch einen allzu großen Umfang angenommen hat. Ich hege den dringenden Wunsch, daß die Institutionen in erster Linie Arbeitskräfte einstellen, die arbeitslos geworden sind und diese den entsprechenden Verhältnissen gemäß zu entlohnen. Wer freiwillig und ehrenamtlich Arbeiten ausführen will, soll sich an das Rote Kreuz wenden. Dort gibt es Arbeit in Hülle und Fülle. Ich möchte um weitgehendste Rücksichtnahme den Stadtrat ersuchen, daß man alles tun möge, um den inneren Frieden zu erhalten. Denn wenn die Arbeitslosigkeit eine viel größere, umfangreichere werden wird, als wie sie jetzt schon ist, gilt es Sorge zu treffen. Denn mit der Arbeitslosigkeit setzt Not, Elend und Hunger ein. Ich möchte weiter empfehlen, daß man städtische Arbeiten, die in Bälde ausgeführt werden sollen, nicht auf die lange Bank schiebt. Es tritt in die Erscheinung, daß im Holzgewerbe ganze Betriebe still gelegt werden, und besonders solche Betriebe, die städtische Arbeiten auszuführen haben. Denn nicht allein sind durch die Arbeitslosigkeit, hervorgerufen durch den Kriegsausbruch, die Arbeiter allein in Mitleidenschaft gezogen, sondern auch die Arbeitnehmer müssen in gleicher Weise darunter leiden, und Aufgabe der Stadt ist es, ihre Fürsorgetätigkeit auf dieses Gebiet zu lenken.

Da niemand das Wort wünscht, wird gleich übergegangen zu dem Antrag einer

Fähre zwischen Mannheim und Ludwigshafen.

Die auf 6000 Mark geschätzten Kosten für Errichtung einer für Fuhrwerke benützbaren Dampffähre unterhalb der Rheinbrücke wurden vom Stadtrat vorbehaltlich Heranziehung der Stadt Ludwigshafen genehmigt. Die Fähre ist nach Vereinbarung mit der Stadt Ludwigshafen zu betreiben. Die Kostendeckung, soweit sie nicht durch die zu erhebenden Fahrgebühren erfolgt, bleibt späterer Beschlußfassung vorbehalten. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu diesem Beschlusse gebeten.

Oberbürgermeister Dr. Kutzer stellt die erfreuliche Tatsache fest, daß der Donnerstag-Markt beschickt war, wie seit Menschengedenken nicht mehr. Jedenfalls würde diese Zufuhr auch einen günstigen Einfluß auf die Preise ausüben.

Damit wird auch dieser Punkt verlassen.

Errichtung einer Bürgerwehr.

Die für die Einrichtung und Unterhaltung einer Bürgerwehr erforderlichen Mittel werden vom Stadtrat genehmigt. Beschlußfassung über die Deckung bleibt vorbehalten. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu diesem Beschlusse ersucht.

Stv. Wendling wünscht unter schallender Heiterkeit des Kollegiums mehr Zucht und Ordnung bei der Bürgerwehr. Man sollte ganz entschieden gegen diejenigen vorgehen, die sich in die Ordnung nicht fügen wollten. Ferner wäre die Erlassung einer Instruktion für die Mitglieder der Wehr zu wünschen. Das Fehlen einer solchen Instruktion könne zu unliebsamen Vorkommnissen führen.

Str. Dr. Alt, der Kommandant der Bürgerwehr, ergreift unter großer Heiterkeit das Wort. Ich weiß nicht, so führt der Redner aus, woher Herr Wendling die Mißstände in der Wehr so genau kennt, daß er bei einer Institution, die noch nicht einmal vollständig auf den Beinen steht, eine derartige Kritik für nötig hält. Ich

ist selbstverständlich, daß eine Bürgerwehr nicht ohne weiteres kommandiert werden kann, wie eine militärische Truppe, sondern man kann nur allmälig denjenigen Grad von Disziplin erzielen, der selbstverständlich in letzter Linie auch für die Bürgerwehr notwendig ist. Ich kann versichern, daß ich mir auch umgekehrt herben Tadel wegen einer solchen Disziplinierung zugezogen habe, nachdem mir das Kommando übertragen worden ist. Es versteht sich, daß diese Disziplinierung nur allmälig geschehen kann. Heute können noch nicht einmal die Umrisse mitgeteilt werden, weil noch nicht einmal vollständig das Ziel feststeht und weil die Gruppen noch nicht vollständig organisiert sind, die die einzelnen Objekte zu bewachen haben. Es wird noch mehrere Tage dauern, bis alles zu Ende geführt ist. Diejenigen Herren, die sich der Mühe unterzogen haben, die Organisation ins Leben zu rufen und mich dabei zu unterstützen, haben ihre Pflicht in vollem Maße getan und ich nehme Gelegenheit, an dieser Stelle ihnen dafür zu danken. (Beifall.) Ich wünsche, daß die Sache so weitergeht und ich hoffe, daß schließlich zu aller Zufriedenheit das Institut gewaltet hat, wenn wir zum Frieden zurückkehren. (Lebhafter Beifall.)

Damit ist die Aussprache über diesen Gegenstand erledigt.

Arbeitslosenfürsorge.

Ziffer II Paragr. 1 bis 8 der Bestimmungen über die Arbeitslosenfürsorge findet für die Dauer des Kriegszustandes auch sinngemäße Anwendung auf Personen, die nicht Arbeitnehmer sind, wenn sie infolge Ausbruchs des Krieges die gewöhnliche, ihren Unterhalt sichernde Beschäftigung nicht ausüben können. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu diesem Beschluß gebeten.

Oberbürgermeister Dr. Kutzer weist darauf hin, daß es notwendig ist, den Kreis der jetzigen Arbeitslosenfürsorge etwas zu erweitern. Es ist möglich, daß in diesen schweren Zeiten, namentlich, wenn der Krieg von langer Dauer ist, die jetzigen Bestimmungen nicht ausreichen, einmal, weil die Unterstützung nur 60 Tage gewährt wird, und zum andern, weil die Unterstützungssätze nicht genügen. Wir haben uns gesagt, daß wir eine ziemliche Verlängerung der Unterstützungsdauer und eine Erhöhung der Beträge eintreten lassen müssen. Der Stadtrat bittet um die Ermächtigung, dies tun zu dürfen. Es soll nicht heißen, daß es von heute auf morgen geschieht, aber wir wollen, ohne daß wir den Bürgerausschuß hören müssen, in der Lage sein, wenn die Umstände es bedingen, weiter zu gehen, als die jetzigen Bestimmungen es erlauben. (Beifall.)

Damit ist die Aussprache über sämtliche Vorlagen beendigt.

In der darauffolgenden Abstimmung werden sämtliche Vorlagen einstimmig angenommen.

Oberbürgermeister Dr. Kutzer dankt herzlich für die einmütige Annahme der Vorlagen. Ehe er aber die Sitzung schließe, erlaube er sich noch einmal das Wort zu nehmen. Genau vor einem Jahre, am 13. August 1913, ist mein Amtsvorgänger, Herr Oberbürgermeister Martin, der sich so hohe Verdienste um die Stadt Mannheim erworben hat, uns entrissen worden. Ich bitte Sie, das Andenken an diesen edlen Mann dadurch zu ehren, daß Sie sich von Ihren Sitzen erheben. (Geschieht.) Ich danke Ihnen und schließe die Sitzung.

Schluß der Sitzung 5¼ Uhr.

Zur gestrigen Bürgerausschußsitzung.

Es war eine bemerkenswerte, erinnerungsreiche Sitzung, die der hiesige Bürgerausschuß gestern abhielt. Der Ernst der Zeiten, in denen wir leben, lagerte über der kurzen, aber inhaltsschweren Tagung. Es galt, verschiedenen Vorlagen des Stadtrats zuzustimmen, die das Ziel verfolgen, die Not des Krieges zu lindern, soweit dies überhaupt in der Möglichkeit eines städtischen Gemeinwesens liegt. Sieben Vorlagen umfaßte die Tagesordnung und zwar: 1. Die Regelung der Lebensmittelversorgung, 2. Familienunterstützung. 3. Armenhilfe: Unterstützung an Vereine und Anstalten. 4. Bereitstellung von Arbeiten. 5. Fähre zwischen Mannheim und Ludwigshafen. 6. Errichtung einer Bürgerwehr. 7. Ausdehnung der Arbeitslosenfürsorge.

Vor Eintritt in die Beratung fanden Herr Oberbürgermeister Kutzer sowie die Vorsitzenden der verschiedenen Fraktionen schlichte aber desto ergreifendere, zu Herzen gehende Worte über die schweren Schicksalsstunden, die über unser deutsches Vaterland hereingebrochen sind. Der innige Wunsch, der aus allen Reden klang, daß die schwere Prüfungszeit an uns bald und glücklich vorübergehen möge, entsprach den Empfindungen, die das ganze Haus beherrschte.

Ueber die Vorlagen selbst entspann sich nur eine kurze Erörterung. Mit der Tendenz der städträtlichen Anträge war der Bürgerausschuß einmütig einverstanden. Die Anregungen, die aus seiner Mitte geäußert wurden, hatten die Tendenz, die Fürsorge noch zu ergänzen und zu erweitern. Zwei Wünsche waren es insbesondere, die gäuhert wurden und die wir noch nachträglich vertreten möchten. Der erste Wunsch ging dahin, bei den städtischen Aemtern möglichst nur bezahlte Kräfte anzustellen. So dankenswert es ist, wenn sich viele junge Leute in aufopferungsvoller Weise in den Dienst der Allgemeinheit stellen, nun auch an ihrem Teil an der Erfüllung der großen Aufgaben, die von deutschen Volke zu lösen sind, mitzuwirken, so darf durch diese opferfreudige Mitarbeit doch nicht den Familienvätern Verdienst und Brot entzogen werden. Die letztere Sorge ist vielmehr in den Vordergrund zu rücken. Herr Oberbürgermeister Kutzer hat gestern in dieser Frage eine sehr sympathische Erklärung abgegeben, die sicher beruhigend wirken wird. Wir hoffen, daß seine Ausführungen vor allem die Beachtung der städtischen Betriebe finden. Hier kann sehr viel geschehen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Wir begnügen uns für heute mit dem kurzen Hinweis, werden aber, wenn es nötig erscheinen sollte, im Interesse der arbeitslosen Einwohnerschaft näher darauf eingehen. An die Privatbetriebe wird tagtäglich die Mahnung gerichtet, möglichst keine oder doch nur die notwendigsten Entlassungen vorzunehmen, damit der Arbeitsmarkt nicht allzusehr überfüllt wird. Die städtischen Betriebe haben die Pflicht, hier vorbildlich vorzugehen und für das in das Feld gerückte Personal die notwendigen Ergänzungskräfte aus der großen Zahl derjenigen zu nehmen, die ihre seitherige Arbeitsstelle verlassen mußten. Gewiß werden der Stadt dadurch höhere Ausgaben entstehen, aber das sind eben Folgen des Krieges, die wir tragen müssen und die von der Bürgerschaft auch gern getragen werden. Haben wir wieder Frieden, dann wird die Stadt schon Mittel und Wege finden zur Deckung der in den Kriegszeiten entstandenen Ausgaben. Vor allem wird es auch möglich sein, manche beabsichtigte Aufwendung auf spätere bessere Zeiten zu verschieben und dadurch die städtischen Finanzen zu entlasten. Doch das sind ja alles Sorgen, die erst in zweiter Linie stehen und die vollständig verschwinden vor den großen Pflichten, die unser städtisches Gemeinwesen heute gegenüber dem Vaterlande und unserer Einwohnerschaft zu erfüllen hat. Es darf hier wohl konstatiert werden, daß die Bürgerschaft unserer Stadt mit großem Vertrauen auf Herrn Oberbürgermeister Kutzer blickt, erfüllt von der festen Ueberzeugung, daß dieser Mann in den heutigen schlimmen Zeiten für die von den Folgen des Krieges am meisten heimgesuchten Schichten der Bevölkerung tun wird, was er tun kann und daß er seine gestern gemachten Versicherungen auch in die Tat umsetzen wird.

Der zweite in der gestrigen Bürgerausschußsitzung geäußerte Wunsch ging dahin, es möge bei der Prüfung der Unterstützungsfrage für die Familien der ins Feld gezogenen Kriegsteilnehmer möglichst weitherzig und wohlwollend verfahren werden. Die Kommission, die von dem für die Gewährung dieser Unterstützungen eingesetzten Lieferungsverband mit der Prüfung der Unterstützungsgesuche beauftragt worden ist, scheint nach den uns gewordenen Mitteilungen tatsächlich zu vorsichtig, wie sich gestern Herr Oberbürgermeister Kutzer „sehr vorsichtig" ausdrückte, verfahren zu sein. Die Kommission wird aus den gestrigen Verhandlungen des Bürgerausschusses ersehen haben, daß sie mit dieser zu weitgehenden Vorsicht nicht im Sinne der überwiegenden Mehrheit des Bürgerausschusses gehandelt hat u. hoffentlich die entsprechende Nutzanwendung ziehen. Jede Härte muß vermieden werden und bei der Beurteilung der Unterstützungsnotwendigkeit ist nicht schematisch, sondern nur von Fall zu Fall zu verfahren. Wir sind der sicheren Hoffnung, daß die Beschwerden, die in der Frage der Gewährung der Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten erhoben worden sind, rasch verschwinden werden. Dafür bürgen auch die Männer, die in der Prüfungskommission sitzen und die doch nur von dem einen Bestreben geleitet sind, ihre mühe- und dornenvolle Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen zu lösen. Man möge diesen Männern Vertrauen entgegen bringen. Sollte irgend jemand sich benachteiligt fühlen, so wird, davon sind wir überzeugt, das Bürgermeisteramt und vor allem unser Oberbürgermeister rasch nach dem Rechten sehen und Abhilfe schaffen.

Am Schlusse der Sitzung erinnerte unser Oberbürgermeister in pietätvoller Art daran, daß heute der Jahrestag des Hinscheidens des um unser Gemeinwesen hochverdienten Oberbürgermeisters Martin sei. Seinem Ersuchen, das Haus möge sich zum Zeichen ehrenden Gedenkens an den Verblichenen von den Sitzen erheben, wurde ernst und einmütig entsprochen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. August.

* **Postalisches.** Im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn nebst Bosnien-Herzegowina und Liechtenstein und mit den österreichischen Postanstalten in Kreta und der Türkei wird der Postanweisungs-, Postauftrags- u. Nachnahmedienst eingestellt.

* **Ueberiragen** wurde dem Gewerbelehrer Adolf Müller in Ettlingen die Stelle des Vorstehers der Gewerbeschule in Ettlingen unter Ernennung zum Rektor.

* **Zurückgestellte Versetzungen.** Die für die höheren Lehranstalten auf 14. September ausgesprochenen Versetzungen des Lehrerpersonals kommen zunächst nicht zur Ausführung.

* **Die Konsuln der Vereinigten Staaten von Amerika in Mannheim und Kehl haben** — jeder für seinen Dienstbezirk — den Schutz der großbritannischen Staatsangehörigen übernommen.

* **Wiedereröffnung der Rheinbäder.** Das Rheinbrückenkommando teilt mit, daß das Sängersche Bad und das Schwimmbad von Herweck nunmehr wieder geöffnet sind und zwar von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr, jedoch ist der Weg an den Bädern nur vom Jean Becker-Denkmal aus zu nehmen.

* **Vom Scharhof.** Auch hier hat sich eine etwa 30 Mann starke Bürgerwehr gebildet. Sie ist eine Abteilung der Bürgerwehr Sandhofen und steht unter Leitung des Herrn Georg Treiber. — In der konstituierenden Versammlung unserer Bürgerwehr stellte Herr Altgemeinderat Seitz den Antrag, daß das Barvermögen des früheren hiesigen Gesangvereins „Einheit" im Betrage von etwa 60 Mark dem Roten Kreuz überwiesen werden solle. Dieser Antrag fand freudige und einstimmige Annahme seitens der noch vorhandenen Mitglieder.

* **Mutmaßliches Wetter** am Freitag und Samstag. Ganz Mitteleuropa wird immer noch durch Hochdruck beherrscht. Für Freitag und Samstag ist fernerhin trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Einquartierung.

Die Umquartierung des Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 40 erfolgt heute nachmittag. Neu belegt werden die Quadrate L 11 bis L 15, N 3 bis N 5, O 4 bis O 7, P 1 bis P 7; ferner der vordere Teil der Oststadt, Friedrichsplatz, Friedrichsring, Prinz Wilhelmstraße, Lameystraße, Rosengartenstraße und Kaiserring, soweit die Quartiere in den genannten Straßen noch nicht belegt waren. Die Einquartierung wird durch einen quartiermachenden Unteroffizier den einzelnen Familien besonders angesagt.

*

Die ersten Gefangenen

sind nun auch hier eingetroffen. Es sind 350 belgische Soldaten, die im Kreisgefängnis in Q 6 untergebracht wurden. Da der Transport nachts hier eintraf, erfuhren nur Wenige von dem unfreiwilligen belgischen Besuch.

*

Das Liebeswerk.

)(Ostersheim, 12. Aug. Beweise großer Opferwilligkeit werden gegenwärtig viel gegeben. Alles wetteifert die durchfahrenden Truppen zu unterstützen. So brachte der in den Pfaudlerwerken beschäftigte Arbeiter Joh. Baust von hier, Vater von 8 Kindern, 3 große Kannen Milch, 2 Leib Brot, 1 Korb Obst und ein Körbchen Eier.

* Heidelberg, 11. August. Der hiesigen Liebesgabenstelle wurde von unbekannter Seite ein Schächteichen übergeben, in dem sich zwei goldene Trauringe befanden. Auf einer beigelegten Karte fanden nur die schlichten, ergreifenden Worte: „Die Eheringe meiner verstorbenen Eltern!"

Freiburg, 12. August. Das Karree der Südwestgruppe deutscher Luftfahrervereine hat zugunsten des Roten Kreuzes 10 000 ℳ gezeichnet.

Donaueschingen, 13. August. Fürst und Fürstin von Fürstenberg haben dem Roten Kreuz einen Beitrag von 15 000 ℳ gespendet.

v. Badenweiler, 11. Aug. Das Friedrich-Hilda-Genesungsheim der Arbeiterpensionskasse der Gr. Badischen Staatseisenbahnen und Salinen ist zur Aufnahme von Verwundeten bereitgestellt worden. Die auf der Schwärze herrlich gelegene, fast überall von schönen ozonreichen Waldungen umgebene Heilstätte kann ca. 80—100 Kranke aufnehmen.

*

W. Berlin, 14. Aug. Die Morgenblätter melden aus Aachen: Der Landkreis Aachen bewilligte 150 000 Mark für die Zwecke des Roten Kreuzes und zur Unterstützung der Familien einberufener Krieger. Ferner stellten die Stadt Aachen und mehrere Landgemeinden tausend Betten zur Aufnahme von Verwundeten und Kranken zur Verfügung.

⊡ Berlin, 14. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Die gestrige Kriegssitzung der Spandauer Stadtverordneten bewilligte einen Kredit von 500 000 M. für Unterstützungen der Familien der Spandauer Kriegsteilnehmer, für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmittel und für die Beschaffung von Liebesgaben für die ins Feld Einrückenden.

w. Berlin, 13. Aug. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Leipzig: Die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft (Alte Leipziger) und die Sächsische Waggonfabrik A.-G. in Werdau haben für die Zwecke des Roten Kreuzes je 50 000 M. gestiftet.

w. Berlin, 14. Aug. Der Staatssekretär des Reichspostamts, Krätke, hat angeordnet, daß sämtliche Reichspostanstalten, Postämter, Postagenturen und Posthilfestellen Spenden für die nationale Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen entgegennehmen können. Das Bureau der nationalen Stiftung befindet sich in Berlin N.W. 40, Alsenstraße 11.

w. Essen-Ruhr, 14. Aug. Frau Friedrich Alfred Krupp hat für verschiedene Zentralen und die örtlichen Organisationen des Kriegsliebesdienstes 500000 Mark zur Verfügung gestellt.

Letzte Meldungen.

Englands Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

w. Berlin, 14. Aug. Zur Kriegserklärung Englands an Österreich-Ungarn bemerkt die „Tägliche Rundschau": Damit ist die letzte Lücke der Gegner Deutschlands und Österreichs ausgefüllt. Aber es sei nicht damit gesagt, daß die Situation für Deutschland und Österreich damit schlimmer geworden wäre.

Nach dem russisch-englischen Marine-Abkommen sollen, wie Professor Schiemann in der „Kreuzzeitung" aus unbedingt zuverlässiger russischer Quelle feststellt, russische Truppen auf englischen Schiffen in Pommern landen. Die Verhandlungen darüber werden in London dem Marine-Bevollmächtigten Wolkow übertragen und der Botschafter von Benkendorf wäre über den ganzen Plan unterrichtet. Der Abschluß der Konvention sollte erfolgen, wenn Prinz Ludwig von Battenberg im August in Petersburg eintrifft. Der Prinz ist nicht nach Rußland gefahren; der von Rußland uns oktroyierte Krieg machte es unmöglich.

w. Wien, 14. Aug. (K. u. K. Korr.-Bur.) Der österreichisch-ungarische Botschafter in London hat gestern eine Note des englischen auswärtigen Amtes, folgenden Inhaltes, erhalten: Da die französische Regierung nicht mehr in der Lage ist, unmittelbar mit der österreichisch-ungarischen Regierung zu verkehren, habe ich Eurer Exzellenz folgende Mitteilungen zu machen:

Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich, nachdem sie an Serbien den Krieg erklärt und somit in Europa den Beginn der Feindseligkeiten eröffnet hat, ohne jede Provokation seitens der französischen Regierung in den Kriegszustand mit Frankreich gesetzt.

1. Hat Oesterreich-Ungarn, nachdem Deutschland erst Rußland und dann Frankreich den Krieg erklärt hat, in einem Konflikt Partei genommen, indem es an Rußland d. Krieg erklärte, das bereits an der Seite Frankreichs im Kampfe begriffen war. Nach zuverlässigen und glaubwürdigen Informationen hat Oesterreich-Ungarn Truppen an die deutsche Grenze geschickt unter Bedingungen, die einer schwierigsten Bedrohung Frankreichs gleichkommen. Angesichts der Tatsache ist die französische Regierung gezwungen, der österreichisch-ungarischen Regierung zu erklären, daß sie alle Maßregeln ergreifen wird, um diesen Handlungen und Drohungen entgegentreten zu können.

Anschließend an diese Note hat Sir Edward Grey dem österreichisch-ungarischen Botschafter in London erklärt: Nachdem der Bruch zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich in der angegebenen Weise erfolgt sei, sehe sich die Königlich Kaiserliche Regierung genötigt, zu erklären, daß diese Mitternacht der Kriegszustand auch zwischen Großbritannien und Oesterreich-Ungarn eingetreten sei.

In dieser Darlegung der englischen Note ist vor allen Dingen zu bemerken, daß der Konflikt Oesterreich-Ungarns mit einem unabhängigen Staate wie Serbien, speziell in der Frage, welche die interessierende europäische Politik nicht betrifft, nicht als der Grund der Feindseligkeiten zwischen den europäischen Mächten betrachtet werden kann.

Was die spezielle Begründung der französischen Kriegserklärung anbelangt, so wäre hervorzuheben:

1. Dieselbe geht über das gewiß wesentliche Moment hinweg, daß Österreich-Ungarn schon deshalb genötigt war, an Rußland den Krieg zu erklären, weil dieses die Monarchie durch an seiner Grenze vorgenommene Mobilisierung offenkundig bedrohte.

2. Österreich-Ungarn hat keine Truppen an die französische Grenze geschickt und dieser Umstand ist der französischen Regierung auch auf eine von ihr gestellte Anfrage durch eine offizielle Erklärung bekanntgegeben worden. Die Argumentation des französischen Kabinetts ist daher nicht bloß eine willkürliche Entstellung der Tatsache, sondern auch eine bewußte Lüge. Wenn England sich entschlossen hat, die traditionellen Freundschaften, die es mit der Monarchie verband, so leichten Herzens aufzugeben, um die Sache Frankreichs zu vertreten, so ist dies eine bedauerliche Tatsache, die aber die Monarchie nicht unvorbereitet trifft und die sie, im Bewußtsein, daß das gute Recht auf ihrer Seite steht, mit Gleichmut hinnimmt.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst- und Feuilleton: I. V.:
Dr. Fritz Goldenbaum.
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung
Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches:
Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Postscheckverkehr.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr Ende Juli 1914 auf 100 104 gestiegen. (Zugang im Monat Juli 4273.) Auf diesen Postscheckkonten wurden im Juli gebucht 1720,2 Millionen Mark Gutschriften und 1727,6 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 1833,7 Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Juli durchschnittlich 203,2 Millionen Mark. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 8,8 Millionen Mark umgesetzt.

Vertagung der Ultimoliquidation an der Berliner Effektenbörse.

⊡ Berlin, 13. August. (Von uns. Berl. Bur.) Der Verein für die Interessen der Effektenbörse in Berlin beschloß in seiner heutigen Sitzung einstimmig, dem Börsenvorstand die Vertagung der Ultimoliquidation bis Ultimo September vorzuschlagen. Wie der Lokalanzeiger weiter hört, dürfte im Zusammenhang hiermit dann auch eine Erhöhung der Prolongationssätze bis Ende vorigen Monats auf ca. 4 Prozent erfolgen.

Handel und Industrie.

Eine Mahnung des deutschen Handelstages.

Vom Deutschen Handelstag erhalten wir folgende Zuschrift:

„Durch den Krieg sind für Handel und Industrie außerordentliche Schwierigkeiten entstanden. Sie zu überwinden, bedarf es großer Besonnenheit. Unbesonnen war es, daß über das Maß des Notwendigen hinaus Geld abgehoben und dem Verkehr entzogen wurde, und es ist zu hoffen, daß die auf diesem Gebiete inzwischen eingetretene Besserung sich fortsetzten wird. Unbesonnen würde es sein, wenn über das Maß des Notwendigen hinaus die Kreditgewährung eingeschränkt und strengste Innehaltung der Zahlungsverpflichtungen gefordert würde. Einige Erleichterungen sind bereits durch Verordnungen des Bundesrats gewährt worden. Außerdem muß es aber als Pflicht der Gläubiger bezeichnet werden, sich jeder Härte gegenüber der durch den Krieg geschaffenen Notlage der Schuldner zu enthalten. Jeder Schuldner muß es als Ehrensache betrachten, seine Verpflichtungen auch während des Krieges so vollständig und so pünktlich wie nur irgend möglich zu erfüllen. Dafür muß aber auch der Gläubiger den Kriegsverhältnissen Rechnung tragen. Jeder ist auf den anderen angewiesen, und das Interesse des Vaterlandes erheischt es, daß niemand den Untergang des anderen verschuldet. In so schwerer Zeit steigert sich die Verantwortlichkeit des einzelnen gegen seine Mitbürger und gegen die Gesamtheit.

An unsere Mitglieder richten wir die Bitte, im Kreise der Kaufleute und Industriellen ihrer Bezirke im Sinne der vorstehenden Ausführungen zu wirken und namentlich sich dagegen zu wenden, daß von Verbänden und Lieferanten den Abnehmern ohne Unterschied erklärt wird, daß auf Kreditgewährung nicht mehr zu rechnen sei und rücksichtslos auf Einhaltung der Zahlungsbedingungen bestanden werde.

Wie die einzelnen Handelskammern usw. es sich angelegen sein lassen werden, der Kaufmannschaft unter Berücksichtigung der durch den Krieg herbeigeführten besonderen Verhältnisse und besonderen Bestimmungen zu diesen, so stellt sich auch der Deutsche Handelstag hierfür zur Verfügung, indem er sich namentlich zur Auskunftserteilung und zu persönlicher Verhandlung mit den Zentralbehörden erbietet.

Der Präsident: Dr. Kaempf.

Landwirtschaft.

Ernteverschätzung für Preußen.

Berlin, 13. August. Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht die Ernteverschätzung für Preußen nach dem Stande von Anfang August voraussichtlicher Ertrag in Tonnen, für

	1914	1913
Winterweizen	2 288 700	2 568 604
Sommerweizen	340 133	374 043
Winterroggen	8 949 230	9 267 170
Sommerroggen	73 400	77 979
Wintergerste	70 363	2 107 158
Sommergerste	1 832 862	2 107 158
Hafer	6 235 574	6 559 011

Die Beteiligung an den vorläufigen Schätzungen ist infolge der eingetretenen Mobilmachung schwach zu nennen. Vielfach wird bemerkt, die Erträge ließen sich noch nicht zuverlässig angeben. Schätzungsangaben liegen von 3489 Vertrauensmännern gegen 3867 Vertrauensmännern im August des Jahres 1913 vor.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

n. Die Tendenz am gestrigen Markttage charakterisierte sich als ruhig und es ging im allgemeinen nur wenig um. Als Käufer war wiederum das Proviantamt am Markte. Die Preise stellen sich im allgemeinen etwas niedriger, zumal nun auch Ware aus neuer Ernte angeboten wird. Dieselbe ist in Beschaffenheit recht gut und unser Weizen dürfte sich in diesem Jahre zu Müllereizwecken recht gut eignen. Die Forderungen für neuen Weizen aus Baden, Pfalz und Rheinhessen stellen sich auf 25.— bis 25.50 M. per 100 kg bahnfrei Mannheim. In Braugerste aus neuer Ernte war auch heute noch kein Angebot am Markte. Neuer Hafer dagegen wird bereits offeriert. Für neuen Hafer aus hiesigen Gegenden forderte man 22.— bis 22.50 M. per 100 kg bahnfrei Mannheim. Im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden die Preise für Weizen um 0.50, für Roggen um 1.— M. und für Platamais um 0.50 M. per 100 kg ermäßigt, während der Preis für alten Hafer um etwa 1 M. die 100 kg bahnfrei Mannheim anziehen konnte. Am Mehlmarkte war die Stimmung ruhiger und die Preise wurden im Anschluß an die von der Süddeutschen Mühlenvereinigung vorgenommene Preisreduzierung ebenfalls ermäßigt.

Die offiziellen Notierungen stellten sich per 100 Kilo bei sofortiger Zahlung, bahnfrei Mannheim: Weizen hierländischer neuer August-Lieferung 25.50, ausländischer 29.50, Roggen hierländischer neuer August-Lieferung 22.50, Futtergerste 21, Hafer alter 26, neuer August-September 22, Platamais 20, Weizenmehl 00 43, 0 42, 2 40, 3 37, 4 33, Roggenmehl 0 37.50, 1 35.50.

Tendenz: Getreide ruhig.

New-Yorker Warenmarkt.

w. Newyork, 12. August. (Verspätet erst am 13. ds. Mts. eingetroffen.) Weizen Sept. 98 (99.75), Dezbr. 104 (105.75), Baumwolle Loko 11 (fehlt), Schmalz West. 9.95 (9.85), Kaffee Rio Loko 8⅝ (fehlt), Zucker 5.88 (5,27), Petroleum Credit Balances 1.55 (fehlt), Baumwollsaatöl Loko 6.24 (6.20), Dez. 6.14 (6.28).

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 12. August. Der Weizenmarkt eröffnete mit 2½ c. niedrigeren Kursen, da die Ungewißheit hinsichtlich des Exportgeschäfts und die matte Haltung des Minneapoliser Marktes sowie die Zunahme der Vorräte, den Käufern starke Zurückhaltung auferlegten. Im weiteren Verlaufe zogen die Preise an, im Zusammenhang mit Käufen der Lokohäuser und infolge des geringen Angebots, das aus dem Inland vorlag. Bei Schluß war die Tendenz als fest zu verzeichnen, doch wiesen die Preise gegen gestern noch Einbußen von ⅞ bis ⅞ c. auf.

Mais setzte zu gut behaupteten Preisen ein, auf die amtliche Einschränkung der Verschiffungen von Mais in Argentinien. Meldungen über höhere Preise für greifbare Ware und Berichte über geringe Zufuhren boten dem Markte späterhin eine gute Stütze. Der Schlußverkehr vollzog sich in ausgesprochen fester Haltung bei 1½ bis 1 c. höheren Kursen.

w. Chicago, 12. August. (Verspätet erst am 13. ds. Mts. eingetroffen.) Die heutigen Notierungen stellten sich wie folgt: Weizen Sept. 93⅝ (v. K. 94.50), Dezbr. 99⅝ (100.50), Mai 107 (107.75), Mais Sept. 80 (78.50), Dezbr. 70⅝ (69⅝), Mai 72.25 (70⅝), Hafer Mai 48⅝ (47⅝), Schmalz Sept. 9.60 (9.55), Okt. 9.80 (9.72), Jan. 10.12 (9.95), Pork Sept. 22.25 (21.95), Jan. unnot. (21.65), Rippen Sept. 12.72 (12.50), Okt. 12.45 (12.17), Jan. 11.15 (10.90), Speck Loko 12.37—12.85 (11.25—11.62), Schweine leichte 8.85—9.50 (9—10), desgl. schwere 8.40 bis 9.30 (8.75—9.85), Zufuhren 114.000 (65.000), davon in Chicago 38.000 (19.000).

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Augsburg: Bankier Robert Uhl; Barr: Polsterer Emil Hoffmann; Berlin: Förster S. Rünge, G. m. b. H.; Bleicherode: Kaufmann Artur Beume; Breslau: Witwe Rosina Schmidt geb. Hauke; Bünde, Westf.: Witwe Kaufmann Heinrich Geilker geb. Johanne Dicks; Charlottenburg: Kaufmann Thomas Wulff; Dresden: Kaufmann Friedrich Hänel; Düsseldorf: Kaufmann Jean Hönscheid; Forst, Lausitz: Fabrikbesitzer Alois Brück; Gelsenkirchen: Vereinigte Ahlener-Gelsenkirchener Stanz- und Emaillierwerke A.-G.; Lederhändlerin Heinrich Fusbahn; Gleiwitz: Klaviertechniker R. Kemmelmeyer; Graudenz: Gustav Meutz; Gummersbach: Hotelbesitzer Georg Stöppelkamp; Hadersleben, Schlesw.: Schiffer Alfred Thomson; Hannover: Kaufmann Henry Plaut; Fabrikant Jul. Jungk; Höchstädt, Donau: Sattlermeister G. Bauer; Hultschin: Kaufmann Max Schymura.

Versicherungswesen.

w. Köln, 14. August. Nachdem hier die Kartoffelpreise auf 12 und 15 Mark pro Zentner in die Höhe geschnellt sind, verfügte der Oberbürgermeister, daß fortan alle Kartoffeln in Mengen von 1 bis 3 Zentner mit 6, und kleinere Mengen mit 7 Mark bezahlt werden.

w. Berlin, 13. August. Das durch Verordnung des Bundesrats vom 8. August 1914 bestimmte Verfahren der Einführung der Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses wird in seiner praktischen Durchführung sehr wesentlich davon abhängen, daß die amtlichen Gerichte die geeigneten Aufsichtspersonen aufstellen. Der Justizminister hat sie deshalb angewiesen, sich mit den Handelsvertretungen in Verbindung zu setzen und sich von ihnen zu diesem Amte befähigte und geeignete Personen vorschlagen zu lassen. Unter diesen Umständen wird es doch zweckmäßig sein, Rechtsanwälte als Aufsichtspersonen zu bestellen. Der Vorstand der Anwaltskammer in Berlin hat sich bereits in dankenswerter Weise den Berliner Gerichten erboten, bei der Auswahl hierfür geeigneter Anwälte behilflich zu sein. Es steht zu erwarten, daß auch die Vorstände der übrigen Anwaltskammern diesem Beispiel folgen werden. In den jetzigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird es als ein Uebelstand empfunden, daß in den Konkursen erhebliche Vermögenswerte festgelegt sind, die eine besondere Verwendung finden könnten. Dem kann jedoch, abgesehen davon, daß häufig die Schlußverteilung nicht vorgenommen werden kann, besonders dadurch teilweise abgeholfen werden, daß die Konkursverwaltungen, soweit irgend möglich, Abschlagsverteilungen vornehmen. Der Justizminister hat daher sämtlichen Gerichten Anweisung gegeben, auf die Konkursverwaltungen in dieser Hinsicht einzuwirken, damit die in den Konkursen verfügbaren Gelder den Gläubigern möglichst bald ausbezahlt werden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Aug

Pegelstation vom Rhein	Datum 8.	10.	11.	12.	13.	14.	Bemerkungen
Maxau*)	3,17	3,27	3 21	3 08	3 06	3,02	Abends 6 Uhr
Kehl	3,82	4 08	3,90	3 90	4 02	3,78	Morgens 7 Uhr
Maxau	6,17	6,15	5,93	5,79	5 66	5,56	Morgens 2 Uhr
Mannheim	5,50	5,72	5 70	5,40	5 25	5,12	Morgens 7 Uhr
Mainz		2 46	2 53	2,44	2 30		F.-S. 12 Uhr
Caub	3 63	3,74	3,80				Vorm. 7 Uhr
Köln			3,84				Morgens 5 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	5 43	5,70	5 59	5 30	5 13	5 05	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0,92	0,90	0 80	0,74	0,66	0,68	Vorm. 7 Uhr

*) Windstill, Nebel 18°.

Fliegerleutnant Bärensprung.

Roman von **Paul Burg.**

(Copyright 1914 by Greiflein & Co. G. m. b. H. Leipzig.)

1.

Ordonnanzen trugen die Kaffeetassen ab und hoben die Abschiedsbowle auf den Tisch. Der Oberstleutnant winkte ihnen zu, mit dem Gläserfüllen zu warten, und erhob sich.

„Sie haben also vorläufig zum letzten Male in unserm Kreise Ihr Mittagessen genommen, Oberleutnant von Bärensprung. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß Sie der kräftige Sproß eines angesehenen alten Schwedenstammes, uns allen immer ein lieber und guter Kamerad gewesen sind und ein guter Reiteroffizier in Seiner Majestät Regiment. Aber seit dem Sie damals bei der Besichtigung von unserm höchsten und gnädigen Chef das Kommando zur Fliegerschule ausbaten, seitdem — — kann ich wohl sagen — sind Sie unser Stolz. Und wir alle, die wir hier sind, samt dem Regiment hoffen, daß Sie als ordentlicher Kavallerist auch in dem neuen Sattel da oben zurechtkommen, gut sitzen und brav abschneiden. Und dann ein frohes Wiedersehen, mein lieber Bärensprung!"

Damit reichte er dem ihm gegenüberstehenden Offizier beide Hände hin und drückte die des jungen Kameraden fest und herzlich.

Alle Offiziere hatten sich erhoben, schüttelten ihm die Hände. Unterdes füllten die Ordonnanzen mit Eifer die Gläser.

Der Oberstleutnant stand sinnend und strich sich seinen breiten grauen Schnauzbart. Er blickte auf den Scheidenden. Bärensprung war ganz vom nordischen Schlage, ein sehniger, hochgewachsener Offizier. Ein ernster Zug lag um den schmalen Mund. Die steile Stirn, das scharfe Kinn verrieten eher einen grüblerischen Gelehrten in dem roten Attila als einen Reiteroffizier. Freilich der bürstenkurze Schnurrbart, das schlichtgescheitelte Blondhaar, die rosige Gesichtsfarbe eigneten keinem Stubengelehrten.

Der Oberstleutnant hob sein Glas gegen das Königsbild im prunkvoll breiten Goldrahmen an der Längswand des einfachen Saales.

„Unserm gnädigen Chef zum Gruße!"

Von der engen Empore schmetterte der Präsentiermarsch der roten Leibhusaren hinter dem Königsgruße drein.

Ueberrascht wandte sich der Oberstleutnant herum und blickte den Kasinochef fragend an.

„Verzeihen, Herr Oberstleutnant! Die Leutnants wollten sich das nicht nehmen lassen; sie haben den Bärensprung viel zu gern. Und die Musik hat sich selbst an", rief es durch den Lärm des Marsches.

„So, das gefällt mir." Er lauschte in die dröhnenden mitreißenden Marschtakte.

„Wenn Sie da oben mal nicht wissen, wo und wie, Bärensprung, dann denken Sie an unsern Marsch; das gibt Feuer ins Blut. Und vergessen Sie den lieben Herrgott nicht, wenn Sie ihm am nächsten sind."

„Nein, Herr Oberstleutnant."

Einer der Majore lehnte sich über den Tisch. „Sind ja nicht weit weg, können ja bald mal zum Frühstück 'rüber kommen, Bärensprung, nich?"

„Sehr liebenswürdig Herr Major, aber vorläufig . . ."

„Na, ja, später, später. Wollen Sie denn wahrhaftig heute Nachmittag mit dem . . . dem Ingenieur losgondeln nach Ihrem neuen Bestimmungsorte?"

„Jawohl, Herr Major. Doktor Heidemann, mein Instrukteur an der Fliegerschule, hat telephoniert, daß er um 3 Uhr auf dem kleinen Exerzierplatz landet. Jetzt ist es bald drei . . ."

„Na, da wollen wir doch mal sehen . . ."

Oberleutnant von Bärensprung dankte mit herzlichem Nicken, wenn ihm einer zutrank, nahm aber nur immer einen kleinen Schluck. Er freute sich unbändig auf seine erste Fahrt im Flugzeug und wollte dabei völlig klaren Kopfes sein.

Der Oberstleutnant trank ihm zu; ihm gefiel ein mäßiger, nüchterner Offizier, streng hielt er darauf, daß bei den Leibhusaren keine Trinksitten einrissen, überhaupt kein Prunk und Pomp. Seiner Majestät Leibregiment wurde darum oft von hoher Stelle anderen als leuchtendes Vorbild mahnend vorgehalten.

Die Musik spielte Abschiedslieder, die Offiziere plauderten, rauchten und tranken. Unbemerkt trat der Kasinofergeant hinter den Stuhl des Kommandeurs und flüsterte ihm eine Meldung zu.

Das getragene Spiel der Regimentsmusik überschallte ein heftiges Knattern und Krachen vom Kasernenplatze her, wie von einem anfahrenden Automobil, immer lauter, unterschiedlicher.

„Der Flieger!"

Alle stürmten an die Fenster, suchten mit lautem Rufen den Himmel ab.

Da hing er hoch über den alten Pappeln an der Reitbahn, stand fast unbeweglich wie ein Punkt in der Luft. Nein, er bewegte sich, flog auf die Kasernen zu. Ganz hoch über den Pappeln und sehr schnell, kaum größer als eine Mücke.

Aber es ist ja erst dreiviertel drei Uhr — —?"

„Und der kleine Exerzierplatz ist doch auf der andern Seite — —?"

Die Offiziere liefen auf die Veranda, in den Garten, legten die Köpfe in den Nacken und starrten mit blitzenden Augen hinauf in die flimmernde Fülle zerstreuten Mittagslichts, verfolgten den hunderte von Metern über ihnen fliegenden schwarzen, knatternden, aus sich herauswachsenden Vogel.

„Und da will der Bärensprung mit? Donnerwetter!"

Jetzt kam es näher da oben, wandte sich. Sie erkannten etwas wie ein Vogelgerippe, Flügel, Leib und Schwanz. Mitten auf dem Rumpf saß es wie ein Knopf.

„Das ist der Flieger, ich sehe ihn!" rief ein Leutnant staunend und setzte den Feldstecher ab.

Der Kommandeur schickte eine Ordonnanz, der kleine Exerzierplatz sei abzusperren. Die Regimentskapelle hatte die Musikempore verlassen und trottete über den Kasernenhof. Husaren liefen aus allen Türen hinterdrein. Alles fand sich zusammen; der Nachmittag war dienstfrei, und man wußte es schon im ganzen Regiment, daß Oberleutnant Bärensprung über Mittag abfliegen wollte.

Die Offiziere verfolgten den Flieger mit staunenden Blicken.

Da, jetzt war es still; der Motor hatte ausgesetzt.

Um Gotteswillen! Nun stürzte er ab. Wie oft hatte man davon in den Zeitungen gelesen!

„Jetzt geht er im Gleitflug nieder", erklärte ihnen fachkundig Oberleutnant von Bärensprung.

„Ja, wahrhaftig. Und was für einen Bogen!"

„Aus so großer Höhe abzugleiten, ist unmöglich. Man versucht in Spiralen ohne Motorkraft niederzukommen."

„Famos, großartig!" Die Offiziere mußten ihre beobachtende Stellung mehrmals ändern, denn der Flieger glitt lautlos in weitem Bogen um die Kaserne.

„Bär, du kannst ja schon alles!" fuhrte ein Leutnant den scheidenden Kameraden an.

Der Oberleutnant lächelte.

„Ein bißchen Theorie schon. Aber das da oben ist doch was anderes."

Bald erschien der Flieger wieder bei den Pappeln, wo man ihn zuerst erblickt hatte. Aber er flog jetzt so niedrig, daß die Leutnants erschreckt riefen:

„Da wird er hängen bleiben!"

Man rief, winkte und eilte aus dem Kasinogarten über den Hof.

Als die Offiziere den bereits von Husaren rings umstandenen Exerzierplatz betraten, setzte der Flieger am Sprungwall auf. Knatternd sprang der Motor wieder an, und in kleinen ruckenden Sprüngen hüpfte die Flugmaschine mitten auf den Platz. Wie ein eilender Vogel.

Da stand sie plötzlich still. Nur die Propeller schlugen ihre beiden Arme noch ein, zwei Mal lässig um sich, und der Motor schnaufte den letzten Atem aus.

Eine vermummte Gestalt, wie ein Taucher, kletterte aus dem bootförmigen Bau des Flugzeuges und entstieg dem Gestänge. Die Offiziere traten auf den seltsamen Gast zu, der seine große Schutzbrille herunterriß und die Hand an den dickwulstigen Rand der starren Sturzkappe legte.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Guggenbühler-Hanfstaengl'sches
Pädagogium für Musik
Konservatorische Musikbildungsanstalt, zugl. Solo-Gesangschule
Mannheim, C 4, 8. 35468
Frequenz 1912/13: ca. 130 Schüler . . Zahl der Lehrkräfte: 10.
Gründlicher **Elementar-Unterricht** in **Klavier-** und **Violinspiel** (Einzelunterricht) wöchentlich 2 mal halbstdg. Jahreshonorar (10 Unterrichts-Monate) 80 Mark.
Theorieklassen . Eintritt jederzeit . Prospekte kostenfrei.

Los vom Medizingift!
Hygienische Aufklärung (auch über die Operiermanie). Zur Kosten- und schmerzlosen Selbstheilung und Lebensverlängerung von höchster Bedeutung für Gesunde und Kranke. Gegen M. 1.20 frei oder M. 1.50 Nachnahme beim Verfasser, Rentamtmann a. D. **Kiefer**, Offenburg (Baden). 11668

Rastatter Sparkochherde
in allen Ausstattungen
Junker & Ruh Gasherde
mit pat. Doppelsparbrenner
Wasch- u. Wringmaschinen
empfehlen 37255
Isidor Kahn Nachfolger
Fuchs & Schramm
Tel. 1022 — **Q 2, 4**
Eisenwaren, Oefen u. Herde.

Leiden
Sie an
Fettleibigkeit, Fettsucht starken Hüften
dann benutzen Sie das neueste
Entfettungsverfahren
nach Prof. Dr. med. Nagelschmidt-Bergonié
Erfolge nachweisbar.
Nähere Auskunft erteilt 27435
Direktor **Heinrich Schäfer**
(14jährige Praxis)
nur N 3, 3, Mannheim
Telephon 4320.
Sprechstunden:
Werktags: 9—12, 2—9.
Sonntags: 10—12

Kriegs-Erfrischungen
für unsere Söhne und Brüder im Feldzuge
und das beste **Nähr- und Kräftigungsmittel,** sind gute
Stollwerck-
Schokoladen und Pfeffermünz-Pastillen

Eine besondere Abteilung unserer Fabrik, die K-Abteilung, ist organisiert um obige Erfrischungen täglich, jeden zweiten Tag, oder sonst nach Wunsch der Angehörigen, durch Feldpostbrief, der 250 Gramm wiegen darf, den Truppen nachzusenden.

Mit Hilfe der ihr vom Generalstab zustehenden Listen wird die Kaiserl. Feldpost, die heute noch besser wie 1870/71 organisiert ist, täglich über den Standort der Regimenter unterrichtet.

Wir empfehlen in Briefen zu 250 Gramm brutto 38025

Proviant-Schokolade zum Essen
ferner **Pfeffermünz-Pastillen**
in praktischen Rollen,
die ein wahres Labsal bei Ermüdung, Durst usw. sind.
per Feldpostbrief
(einschließlich 20 ₰ Porto)
Mk. 1.—.

Die Pakete können im Tornister oder in der Reiterpacktasche als eiserner Bestand handlich untergebracht werden. Die Fabrikate bieten in allen erdenklichen Feldzugsnöten eine stets willkommene Abwechslung in der Ernährung und sind dem erschlaffenden Krieger in allen Witterungslagen und bei grossen Anstrengungen eine kräftige, augenblicklich wirkende Erquickung.

Das mehr denn 40-jährige Ansehen unserer Firma bürgt für gewissenhafte und zuverlässige Ausführung aller Aufträge und für nur tadellose Qualitäten.

Genaue Angabe über wöchentliche Versendungszahl, ob abwechselnd Schokolade- oder Pfeffermünz-Pastillen und genaueste Mitteilung der Adressen — Vor- und Zuname, Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Kompagnie, Eskadron, Batterie — unter Beifügung des Betrages mit Postanweisung oder Einschreibebrief erbeten.

Gebrüder Stollwerck A.-G., K-Abteilung
KÖLN—BERLIN—MÜNCHEN—BREMEN.
Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate nimmt Bestellungen entgegen.

Es wird bekanntgegeben, daß sich die 38054
Diensträume der Hafenkommandantur
im Gebäude der Großh. Rheinbau-Inspektion **Parkring 39** befinden.
Die Hafenkommandantur:
Oelker, Major z. D.

Frachtbriefe aller Art in jeder Anzahl stets vorrätig in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.**

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Grüne Rabattmarken
Schürzen :: Jupons
Weisse und farbige Wäsche
Fritz Schultz
Schwetzingerstrasse 111/113
Mitglied der Einkaufsgenossenschaft für Kurz-, Weiss- und Wollwaren in Erfurt
35000

Französ. Haarfarbe
von Jean Rabot in Paris. **Greise und rote Haare** sofort braun u. schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann ersucht, dieses neue giftfreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben der Haare für immer echt färbt. 8945a
à Karton Mk. 2.50.
Kurfürsten-Drogerie
Th. v. Eichstedt,
N 4, 13/14 (Kurfürstenh.).
Ein Versuch überzeugt!

Postamt Waldhof.

Während der Kriegszeit:

1) Schalterdienststunden:
7/8—12 vorm. 3—7 nachm. Werktags,
7/8—9 und 11½—12½ vorm., Sonn- und Feiertags.

2. Briefkastenleerungen:
Werktags 9—10 vorm., 2—3 nachm. und 6—7 nachm.,
Sonntags 9—10 vorm. und 3—4 nachm.

3. Bestellungen:
7 vorm., 2 nachm. und 6 nachm.
(mit Rücksicht auf den eingeschränkten Postengang).
Näheres ist durch Aushang zu ersehen. 28055

Bekanntmachung.

Nr. 32844 I. Infolge des Kriegsausbruches ist der Termin für die Einreichung der Wettbewerbsentwürfe für die Bebauung der Gewanne Schafweide und Altwasser auf unbestimmte Zeit verlegt worden.

Mannheim, den 10. August 1914.

Bürgermeisteramt:
3707 **Dr. Finter.** **Fehl.**

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Kriegsandacht.

Freitag, den 14. August 1914.
Konkordienkirche. 8 Uhr, Stadtpfr. v. Schoepffer.
Johanniskirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Weißheimer.
Samstag, den 15. August 1914.
Christuskirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Klein.
Lutherkirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Dr. Lehmann

Israelitische Gemeinde.

In der Haupt-Synagoge.

Freitag, den 14. August, abends 7.30 Uhr.
Samstag, den 15. August, morg. 9.30 Uhr. Abends 8.30 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6½ Uhr. — Abends 6½ Uhr.

In der Clausssynagoge:

Freitag, den 14. August, abends 7.30 Uhr.
Samstag, den 15. August, morg. 8 Uhr. Abends 8.30 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6½ Uhr. — Abends 7 Uhr.

Buntes Feuilleton.

Im Zeichen des Eisens.

Hereingebrochen ist die eiserne Zeit, die der vor hundert Jahren gleicht, dem Frühjahr des Freiheitskrieges von 1813, da der Dichter sang: Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Unser Kaiser hat das Zeichen des Eisens gegeben: das eiserne Kreuz von 1813 und von 1870 hat er erneuert, weil der heilige Krieg, in dem nur das Eisen gilt, wiedergekommen ist. Zweimal haben wir unter dem eisernen Zeichen des Kreuzes gesiegt. Unter ihm werden wir auch das drittemal siegen.

Eisen brauchen wir jetzt: „Denn nur Eisen kann uns retten!" Und wir haben Eisen überall: eisernen Ernst, eiserne Entschlossenheit, eisernen Willen. Das ganze deutsche Leben ist in Eisen umgewandelt. Ein Eisenring umschließt alle, das Volk in Waffen und auch das Volk daheim, das alles einsetzt, um der eisernen Zeit sich würdig zu zeigen. Des Dichters Wort aus dem ersten Eisenjahre von 1813 ist wieder Wahrheit und Wirklichkeit; das Volk ist aufgestanden, und keiner läßt die Hände feig im Schoße liegen, und wenn er sie auch nur krampfhaft ballt, als wollte er mit Eisen dreinschlagen. Eisen ist Aller Losung, auch der Greise, der Frauen und der Kriegsuntüchtigen. Der Kriegsruf läßt keinen unberührt. Ueberall Kriegsberatungen, Kriegssitzungen, Kriegsaufrufe, Kriegsopfer. So oder so will jeder in der Eisenzeit dem Vaterland sein Scherflein widmen. Keine Körperschaft will tatenlos bleiben, und überall ist es der freie Wille, der für die heilige Sache mitarbeiten möchte.

Ein 63jähriger Kriegsfreiwilliger meldet sich bei der Batterie eines Berliner Garde-Feld-Artillerieregiments, bei der er 1870 gedient hatte. Das ist ein Fall für viele. Ehemalige Offiziere, die wie dieser Veteran zu Hause bleiben müssen, erbieten sich, Kriegsfreiwillige während der Zeit, bevor sie eingereiht werden, auf den Waffendienst vorzubereiten. Jeder, wer er auch sei, wird jetzt in tiefinnerstem Erleben inne, was der Krieg bedeutet, was es heißt, in der Zeit des Eisens zu leben. Ein Knirps ruft auf der Straße in Berlin einem höheren Offizier zu: „Mein Vater jeht auch mit in'n Krieg!" Der Offizier schüttelt dem Kleinen die Hand: „Das ist brav; grüß' Deinen Vater!" Die eiserne Zeit flößt auch der deutschen Frau eisernen Mut ein. Wer nicht als Krankenschwester oder Pflegerin dienen kann, sucht den Willen für das Vaterland auf andere Weise in die Tat umzusetzen. Jeder trachtet danach, irgendwie in den Dienst des Eisens zu treten. Alte Mitglieder von Kriegervereinen, die nicht mehr ins Feld können, bilden Bürgerwehren.

Im Augenblick des Abschieds, wenn die Frage des Wiedersehens weh aus Herz sich drängt, steigt mit Recht die Träne ins Auge, auch dem, der unbeteiligt scheint und es doch nicht ist. Aber zuletzt drängt die Träne tröstend der eiserne Gedanke zurück, daß unter dem höchsten Zeichen, unter dem des Eisens, der Ehre höchste der Tod für das Vaterland bleibt. Im Zeichen des Eisens gibt es nur einen Ehrengruß, den Gruß vor den Kriegern; und wenn Trupps von denen, die eingekleidet, mit dem jetzt schönsten Ehrenkleid des Soldaten beehrt werden sollen, singend vorüberziehen, so ziehen auch die den Hut, die vielleicht kurz vorher von dem Soldatentum nichts wissen wollten. Weggeblasen hat die Zeit des Eisens die militärfeindlichen Stimmungen, die hier und dort sich zeigten. Nur wer Eisen führen kann, hat jetzt noch Wert und genießt Ehre. Alles ist jetzt echt und einfach geworden, wie das schlichte unscheinbare Kreuz von Eisen, das unser Kaiser wieder gestiftet hat. Nicht Gold und Geld mehr ehrt, sondern nur das Eisen. „Zu lange wir spielten statt mit Eisen mit Gold — zu lange wir saßen bei Büchern im Staub, mit Wangen mit blassen schon stumpf und taub: jetzt Michel zum Eisen!"

Die eiserne Zeit kennt nicht Kleinmut noch Zagen. Unter dem Zeichen des Eisens sind jetzt Millionen und aber Millionen Deutsche ein Gedanke und eine Seele, ein Herz und ein Wille. Und ein Haß: der Haß wider Russen, Franzosen und Engländer, der Haß, der das Eisen erhebt, um damit die Köpfe der Feinde ringsum zu zerschlagen. „Eisen, Eisen bricht die Not! Faßt das Eisen, faßt den Stahl, für des Menschen höchste Güter! Eisen, Eisen bricht die Not!"

— **Von der „Vitriolseuche" in Rußland** macht Rechtsanwalt Emil Hey in der Umschau interessante Mitteilungen. Die Vitriol-Attentate haben in Rußland in letzter Zeit außerordentlich zugenommen; sie waren vor etwa 10 Jahren im Reiche des Zaren noch fast unbekannt, während gegenwärtig kaum ein Tag vergeht, ohne daß Nachrichten von solchen Attentaten in den Zeitungen stehen. Allein in St. Petersburg wurden innerhalb der Jahre 1903 bis 1912 nicht weniger als 156 Vitriol-Attentate registriert. Bekanntlich bedienen sich ja hauptsächlich die Frauen dieser Waffe; doch greifen in Rußland auch Männer zu dieser feigen Form des Angriffes. In den meisten Fällen führen solche Attentate zur vollständigen oder teilweisen Erblindung der Opfer. Allein in den zwei Jahren 1911 und 1912 sind in St. Petersburg 17 junge Menschen auf diese Weise geblendet worden. Nicht selten werden auch ganz unbeteiligte Dritte von dem geschleuderten Gift getroffen, und fallen so fremder Rachgier zum Opfer, werden zum mindestens fürs Leben entstellt. So geschah es, daß bei einer Parade in Oranienbaum eine verlassene Braut, die ihren ungetreuen Geliebten bestrafen wollte, ihr eigentliches Opfer nicht traf, dafür aber vier andere Soldaten durch Vitriol schwer verletzte und verunstaltete. Die Angriffe erfolgen meist im Dunkel; im Treppenflur oder auf schlecht beleuchteten Gassen wird die scharfe Säure den Unglücklichen ins Gesicht geschleudert. Dabei arbeiten die Täter nicht selten nach einem genauen Plan, lauern tagelang mit der Flasche in der Hand auf eine passende Gelegenheit und verfehlen nur selten ihr Ziel. Meist sind es Frauen, die zu diesem scheußlichen Mittel greifen, und als Motiv derartiger Verbrechen erscheint gewöhnlich verschmähte Liebe, Eifersucht, Rache für Untreue usw. Daß diese furchtbare Epidemie einen solchen Umfang in Rußland angenommen hat, läßt sich in der Hauptsache aus dem Nachahmungstrieb erklären. Die Leute, die vorher nichts von solchen Attentaten wußten, erfahren aus den Zeitungen oder aus Gesprächen davon. Das häufige Vorkommen der Attentate wird sodann gefördert durch die Milde der Geschworenen, die in derartigen Prozessen sehr häufig Freisprüche fällen. So ist im Volk der Glaube entstanden, Vitriol-Attentate blieben straflos, und immer wieder kann man hören, wie die Angeklagten vor Gericht erklären: „Für Totschlag kommt man nach Sibirien; bei Körperverletzungen durchs Messer gibt's Gefängnis, aber mit Vitriol kann man sich rächen und wird doch nicht bestraft."

— **Wie „Pulver-Schultze" ins Feld kam.** Wie sich heute überall Kriegsfreiwillige und vor allem frühere Offiziere zu den Fahnen drängen, so war es auch 1870 der Fall. Zahlreiche Offiziere, die bereits verabschiedet waren, eilten, sich möglichst rasch einen ehrenvollen Posten im Heer zu sichern. In seinen prächtigen Erinnerungen „Aus meinem Leben" erzählt Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen damals Brigadekommandeur der Garde-Artillerie, von diesem „Offizier a. D.-Handel", der sich damals bei den einzelnen Kommandos abspielte, und teilt dabei auch einen lustigen Vorfall mit. „Es trat ein Herr in Zivil an mich heran und fragte mich, ob ich ihn für die Dauer des Krieges verwenden wolle. „Ihr Name?" fragte ich. „Schultze." „Hm! Weit verbreitete zahlreiche Familie. Haben Sie gedient?" „Ich war Hauptmann der Artillerie." „Wo standen Sie zuletzt?" „Bei der Feuerwerks-Abteilung in Spandau." „Sind Sie der Pulver-Schultze, der das braune Pulver machte?" „Derselbe." „Wollen Sie eine Munitionskolonne der Artillerie führen?" „Ich wollte eben darum bitten." Ich schlug mit Freuden ein. Es war ein Offizier vom besten Ruf. Er hatte Erfindungen gemacht, den Abschied genommen, um mit seinen Erfindungen reich zu werden, sie waren nicht geglückt, er aber bankrott. Daß er tüchtig war für den Krieg, wußte ich. Ich gab ihn ein. Auf Parole rief der Generalleutnant v. Schwartz den General v. Bülow und mich zusammen. Für den Frieden war nämlich Schwartz, für den Krieg Colomier mein Inspekteur. Oft erhielt ich von beiden widersprechende Befehle. Ich befolgte dann diejenigen, die mir zusagten. Es war ihm aufgefallen, daß sowohl Bülow für die 3. Artillerie-Brigade als auch ich für die Garde einen Hauptmann Schultze aus dem Inaktivitätsverhältnis zum Kommandeur einer Munitionskolonne vorgeschlagen hatten, und Schwartz wollte erst nachfragen, ob wir nicht jeder auf denselben rechneten. „Meiner ist der braune Pulver-Schultze," sagte ich. „Das ist meiner auch," rief Bülow, und richtig, Herr Pulver-Schultze hatte gedacht: „Doppelt reitzt nicht" und sich bei zwei verschiedenen Truppenteilen engagiert, um sicher mitzukommen. Wir hätten ihn also beinahe entgangen gegriffen. Aber ich ging noch und trat ihn an Bülow ab.

MARCHIVUM

Bettstellen — Matratzen
Woll-Decken
Reform-Unterbetten
Kapok-Kissen
Feder-Kissen
Bettwäsche
Prompte Lieferung. Billigste Preise.
Grösste Auswahl. 2775

D. Liebhold

Breitestr. **H 1, 4** Breitestr.

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft
Mannheim-Ludwigshafen.
Wir haben unseren **Dampferdienst** nach den 38037
Mittelrhein-Stationen
wieder aufgenommen und kann Güterverladung nach sämtlichen **Rheinstationen** bis incl. Duisburg stattfinden. Unseren
Lokalgüterdienst Mannheim - Ludwigshafen
und umgekehrt
halten wir nach wie vor aufrecht.
Güteranlieferung in Mannheim: Rote Halle.
" " Ludwigshafen: Luitpoldhafen.

Kirchen-Ansagen.

Freitag, 14. August 1914.

Jesuitenkirche. Von 4 Uhr an Beichtgelegenheit. ½8 Uhr Salve mit Andacht für Heer und Vaterland.

Odenwaldklub.
Ortsgruppe Mannheim-Ebelsen.
Die Mitglieder treffen sich nach wie vor jeweils Freitags abends um 9 Uhr im Klubheim, 12 Apostel. 95448 Der Vorstand.

Billige Schuhe
jedoch haltbar und schön.

Damen-Stiefel	10.50, 7.50, 5.50, 4.50
Damen-Halbschuhe	8.50, 6.90, 4.90, 3.90
Herren-Stiefel	12.50, 10.50, 7.50, 5.90
Haus-Schuhe	2.90, 2.20, 1.90, 1.20, 85 Pf.
Kinder-Stiefel 18/22	1.90, 1.40, 23/26 3.40, 2.90
Kinder-Stiefel 27/35	5.90, 4.90, 3.90

Sandalen unter Preis.
Stiefel und **Halbschuhe.**
Fehlerhafte und Einzelpaare zu und unter Einkauf.
Für Krankenpflegerinnen geeignete Schuhe

Schuh Baum
Breitestr. J 1, 1, Ecke.

Wirtschaften

Wirtsleute gesucht.
Für die Wirtschaft G 3, 18 hier werden per sofort tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute als
Geschäftsführer
gesucht. 3644
Sonnenbrauerei Speyer.

Mietgesuche

Möbliert. Zimmer.
Wer ein möbl. Zim. sucht od. ein solches zu vermieten hat wende sich an Elbberg-ges. „Blitz", Böse Keller, N 4, 21, Tel. 1879 und 4520. 94006

Suche 5-Zimmerwohn. auf 1. Oktober. Offert. mit Preis unter Nr. 6191 an die Expedition ds. Bl.

Kinderlose ruhige Beamtenfamilie sucht in bes. Hause abgeschlossene, geräumige 2 Zimmer u. Küche nebst Zubehör bis 1. September. Offert. u. Nr. 96440 a. d. Exped.

1-Zim.-Wohn. gesucht
auf 1. Okt. m. Preisang. durch Offert. unt. Nr. 6190 a. d. Expedition dss. Bl.

Verloren

Eine schwarze, glatte
Brieftasche
mit Adreßkarten, Paß und Papiergeld verl. gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben. 95440
Carolastraße 12.

Entlaufen

Entlaufen schwarzer Dackel mit zerbissenen Ohren.
Abzugeben geg. Belohn. R 4, 15, 4. Stock. 6189

Vermischtes

Relt. Beamter sucht sofort. od. spät. rub. Dame m. eig. Möbeln. Es wird s. dieselbe gesorgt. Schöne Wohn. vorhanden. Gefl. Off. erb. an die Exped. unt. Nr. 6181.

Grosse Partie
Rehe
wird billig abgegeben
Vorderschlegel 80 Pf.
Ragout 50 Pf.
J. Knab Q 1, 14 zwischen Q 1 und Q 2

Schweres
Zugpferd
mit oder ohne Fuhrwerk und Bedienung zu verleihen. Off. u. Nr. 95441 an die Expedition d. Bl.

Ankauf

Zu kaufen gesucht:
Größere Posten gebrauchte
Bretter und Pfosten.
Angebote mit Preisangabe unter der Aufschrift „Bretter und Pfosten" 28063 an die Exped. d. Bl.

Extra-Angebot

in

Nährmittel

Grüne oder gelbe Erbsen Pfund 28 Pf.
Grobes Salz . . . . . Pfund 9 Pf.
Mehl . . . Pfund 20 und 22 Pf.
Reis, weichkoch. Pfd. 18 u. 25 Pf.
Maccaroni, Nudeln Pfd. 38 Pf.
Grünkern . . . . . Pfund 30 Pf.
Gelber oder weisser Gries Pfund 30 Pf.
Polenta . . . . . Pfund 22 Pf.
Crystallzucker . . Pfund 25 Pf.
Gebr. Kaffee . ½ Pfund 75 Pf.
Malzgerstenkaffee Pfund 22 Pf.
Backpulver oder Vanillezucker Pak. 6 Pf.
Julienne . . . . ¼ Pfund 25 Pf.
Reisflocken . . . . . Pfund 28 Pf.
Suppen-Würfel . . . Stück 9 Pf.
Loeto, Ersatz, Eipulver Pak. 15 Pf.

Obst • Gemüse

Birnen oder Reineclauden Pfd. 10 Pf.
Prima Citronen . . . . 10 Stück 28 Pf.
Aprikosen oder Pfirsiche Pfd. 16 Pf.
Türk. Kirschen . . . . . Pfd. 10 Pf.
Gelbe Bananen . . . . . Pfd. 18 Pf.
Neue Zwiebeln . . . . . Pfd. 12 Pf.
Frische Bohnen . . . . . Pfd. 6 Pf.
Mischobst od. Zwetschgen Pfd. 50 Pf.
Neue Kartoffeln . . . . . 10 Pfd. 60 Pf.
Getrocknete Birnen . . . . Pfd. 20 Pf.

Wild u. Geflügel

Rehrücken u. Keule . . . Pfd. 1.15 M.
Prima Suppenhühner . Stück 2.00 M.
Junge Hahnen . . . . . Stück 1.10 M.

Fleisch • Wurst

Frischer Schweinebraten . Pfd. 85 Pf.
Frische Kotelette . . . . Pfd. 95 Pf.
Hausgem. Leber- u. Blutwurst Pfd. 43 Pf.
Prima Wurstfett . . . . Pfd. 52 Pf.
Geräuch. Dürrfleisch i. St. Pfd. 98 Pf.
Gesalzene Füsse. . . . . Pfd. 25 Pf.
Prima Teewurst . . . . Pfd. 1.65 M.
Thür. Rot- od. Leberwurst ½ Pfd. 33 Pf.
Sülze od. Schwartenmagen ½ Pfd. 35 Pf.
Gesalzene Schäufrippen. . Pfd. 45 Pf.
Prima Mettwurst . . . . Pfd. 98 Pf.
Geräuch. Bauernschinken Pfd. 1.15 M.
Frische Fleischwurst . ½ Pfd. 48 Pf.
Geräuch. Kammstücke . Pfd. 1.15 M.
Delikatess-Würstchen 2 St. 8 u. 12 Pf.

Käse • Fischkonserven

Pumpernickel- oder Delik.-Käse 9 Pf.
Frische Palmbutter . . . Pfd. 60 Pf.
Emmentalerkäse . . . ½ Pfd. 62 Pf.
Prima Kunsthonig . . Paket 38 Pf.
Limburgerkäse . . . . . Pfd. 38 Pf.
Tilsiter- oder Rahmkäse ½ Pfd. 46 Pf.
Tafelbutter und Honig billigst
Geräucherter Lachs . . ¼ Pfd. 42 Pf.
Oelsardinen . . Dose 48 und 58 Pf.
Neue Salzgurken . . . 2 Stück 9 Pf.
Sardellenbutter oder Anchovy 28 Pf.
Krabben Dose 32 Pf. Sardellen ¼ 33 Pf.
Salm od. Lachs in Scheiben Dose 83 Pf.
Mayonnaise . . Glas 50 und 70 Pf.
Appetit-, Sild- und Delikateß-Heringe in Sauce billigst.

Likör • Konfitüren

Eisbonbons od. Geleehimbeer ¼ Pfund 15 Pf.
Liqueurbohne od. Praliné ¼ Pfund 25 Pf.
Sarotti-Melange od. Cocosflocken ¼ Pfund 16 Pf.
Schokoladen-Gebäck-Nüsse ¼ Pfund 25 Pf.
Weinbisquit oder Wiwerle ¼ Pfund 28 Pf.
Cacosmakrone oder Russ. Brot ¼ Pfund 30 Pf.
Vanille od. Erfrischungs-Waffel Paket 8 Pf.
Gemischte Bonbons ¼ Pfd. 10 Pf.
Mandelschnitte oder Pflastersteine 4 Stück 18 Pf.
Gefüllte Bälle . . . . Stück 4 Pf.
Rahmbonbons ¼ Pfund 20 Pf.
Reise-Liköre . . 25, 55, 90 Pf.
Cognac, Steinhäger, Magenbitter Kirschwass., Rum, Arrac billigst.
Süd-, Rot-, Weiss- und Schaumweine vorrätig.

Preise netto! **Hermann Schmoller & Co.** Preise netto!

Warenhaus
KANDER Lebensmittel
G. m. b. H. Verkaufsh. T 1, 1 Mannheim / Neckarstadt, Marktpl.

Schinkenspeck g. geräuch. Pfd. 98	Makkaroni . . . Pfd. 35 Pfg.	Limburger . . . Pfund 36 Pf.
Braunschw. Mettwurst . Pfd. 1.10 M.	Reis . . . . . Pfd. 25, 20 Pf.	Schweizerkäse . . . . ½ Pfd. 55 Pf.
Thüringer Rotwurst . . Pfd. 48 Pf.	Salz . . . . . Pfd. 9 Pf.	Tilsiter . . . . . ½ Pfd. 50 Pf.
Gekochter Schinken . ¼ Pfd. 88 Pf.	Prima Weizenmehl . 5 Pfd. 1.15 M.	Edamer . . . . . ½ Pfd. 48 Pf.
Delikateß-Würstchen . 4 Stück 25 Pf.	Tee . . . . ¼ Pfd.-Dose 1.10 M.	Camembert . . . . Stück 20 Pf.
Schmalz . . . . . Pfd. 73 Pf.	Melange-Marmel. 5 Pfd.-Eimer 1.05 M.	Kakao . . . . . Pfd. 1.25 M.
Alko, reines Pflanzenfett Pfd. 63 Pf.	Kunsthonig . . . 1 Pfd.-Glas 38 Pf.	Haushalt-Schokolade . Block 55 Pf.
Kartoffeln . . . 10 Pfd. 70 Pf.	Pflaumen . . 10 Pfd. 75 Pfg.	Dürrfleisch . . . Pfund 78 Pf.
Weisskohl . . . . . Pfd. 4 Pf.	Zitronen . . . 3 Stück 10 Pf.	Frische Bohnen Pfund 6 Pf.

Stellen finden

Die **Niederlage** ein. guten billigen **Waschmittels** ist an strebsamen Leuten, auch für Frauen passend, für **Sandhofen, Feudenheim u. Käfertal sofort zu vergeben.** Klein. Kapital erforderl. Offert. unt. Nr. 95442 an die Expedition.

Schulentlassener
Junge
für kleineres Hausarbeiten sofort gesucht. 95445
O 4, 3, Laden.
Zu melb. 11—1 u. 5—6 Uhr

Tüchtig. bras. Mädchen gesucht. Friedrich Karlstraße 10, part. rechts. 95447

Tüchtiges, fleißiges
Mädchen
sofort gesucht. 95449
E 4, 1, 3. Stock.

Stellen suchen

Ein liter. und kaufm. **gut durchgebild. Herr reif. Alters Dr. phil.** sucht in Mannheim Vertrauensstellung bei größerem Unternehmen. Off. unter W. W. 6105 an die Expedition dss. Blattes erbeten.

Aelterer Mann
zuverläss. und kautionsf. sucht leichtere Beschäftig. Offerten unter Nr. 6110 a. d. Expedition ds. Bl.

Ingenieur
34 Jahre alt, mit vielseitig. Erfahrung im allgem. Maschinenbau, habe 8jährige Werkstatt- und 11jährige Bureaupraxis, sowie eine Spezialität. War als Monteur, sowie 3 Jahre als Reiseingenieur tätig; suche gestützt auf gute Zeugnisse per sof. od. spät. dauernde Stellung. Offerten unter Nr. 6188 an die Exped.

Aelter., erfahren. Kaufm. a. Reinfleisch, m. prima Ref. sucht Anstellung. Gefl. Off. unter Nr. 6184 a. d. Exp.

Tücht. Kaufmann sucht währ. des Krieges Beschäftigung. Kann auch Kapital zur Verfügung stellen. Off. unt. 6183 an die Expedit.

Geb. Frl. aus gut. Hause sucht tagsüb. Stelle in gut. Hause bei Kind. und für Näharbeit ohne Ansprüche. Off. erbet. Grömann, Friedrichsplatz 17. 6186

Junge Frau, tücht. Schneiderin sucht Beschäftigung. Off. u. Nr. 6182 a. d. Exp.

Möbl. Zimmer

L 11, 27 2 Treppe, am Bahnhof in feiner Lage 2 gut möbl. Zimmer sofort od. später zu vermieten. 6184

R 7, 33, 3. St., schön möbl. Zim. zu verm. 6229

S 4, 2, möbl. Part.-Zim. m. sep. Eingang z. sof. od. später zu verm.

Jungbuschstraße 21 IV Gut möbl. freundl. Zimmer bei kl. Familie sofort od. später, den Umständen entspr. billig zu verm. 6177

MARCHIVUM